

Sitzmannstädter Zeitung

Die Sitzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag Sitzmannstädter, Adolf-Hitler-Str. 80. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12, Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbelegung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Gutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-81. Sprechstunden der Schriftleitung werktags (außer sonntags) von 10 bis 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Pf., Sonntags 15 Pf., Monat. Bezugspreis R.M. 2,50 frei Haus, bei Abholz. R.M. 2,15, bei Postbezug R.M. 2,92 einschl. 42 Pf. Postgeb. und 32,59 Pf. Zeitungsgebühren bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsverband. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — Anzeigenrundpreis 15 Pf. für die 12gepaltene, 22 mm breite mm-Zeile

19. Jahrgang

Dienstag, 21. Januar 1941

Nr. 21

Zusammenkunft Adolf Hitler — Mussolini

Eingehende Aussprache über die Lage / Volle Abereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen in allen Fragen

Berlin, 20. Januar

Der Führer und der Duce hatten gelegentlich einer Zusammenkunft in Gegenwart der Außenminister der Achse eine eingehende Aussprache über die Lage, die im Geiste der herzlichsten Freundschaft zwischen beiden Regierungschefs und der engen Kampfbundtheit zwischen dem deutschen und dem italienischen Volk verlief und eine volle Abereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen in allen Fragen ergab.

Stählerne Festigkeit der Achse

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. Januar

Die neue Begegnung des Führers mit dem Duce steht unter dem Zeichen des gemeinsamen Einsatzes gegen den gemeinsamen Feind England. Wenn die deutschen Bomben auf die britische Insel niedergehen, dann steht das nicht neben der Kriegsführung Stakens gegen England, sondern gehört unmittelbar dazu. Wenn italienische Streitkräfte den Briten im Mittelmeerraum zusehen, dann ist das sozusagen gleichzeitig ein Glied des deutschen Kampfes gegen die Insel. Es wird eben nicht ein deutscher und nicht ein italienischer Krieg geführt gegen England, nicht zwei Kriege, sondern ein einziger: der deutsch-italienische Krieg gegen den Feind der jungen Völker und des neuen Europas.

Die letzten Wochen haben mit den gemeinsamen Aktionen im Mittelmeer diese Dinge besonders klar erkennen lassen. Mit gutem Grund unterstreicht die amtliche Mitteilung über die Zusammenkunft zwischen den beiden Staatsmännern die enge Kampfbundtheit zwischen dem deutschen und dem italienischen Volk.

Aber den Wert und die Bedeutung dieser Kampfbundtheit sind auch die Briten sich in den letzten zehn Tagen klar geworden. Sie haben zu spüren bekommen, daß hier eine Realität vorliegt, die es ermöglicht, sie jedesmal gerade dort zu packen, wo es für sie am fühlbarsten ist und für die Achse jeweils am vorteilhaftesten erscheint.

Ihrem Wesen nach ist die deutsch-italienische Kampfbundtheit und wahre Treue nichts anderes als der selbstverständliche Ausfluß der politischen Kampfbundtheit der beiden Völker und des gleichgerichteten Willens des Nationalsozialismus und des Faschismus. Zwar hat man sich in England eine kurze Zeit hindurch der Illusion hingeegeben, als

ob hier irgendwo ein Keil einzutreiben möglich wäre. Churchill versuchte es mit einer plumpen Anbiederung an das italienische Volk, die von diesem aber so entschieden als eine Beleidigung zurückgewiesen wurde, daß W. C. damit nur das Gegenteil dessen erzielt hat, was er erreichen wollte. Der Kampf der Achse ist mehr denn je eine geschlossene Einheit: politisch, seelisch, wirtschaftlich und militärisch. Die Hervorhebung der „vollen Abereinstimmung der beiderseitigen Auffassungen in allen Fragen“ in dem amtlichen Communiqué ist für England eine neue Mahnung und Warnung und für die ganze Welt eine erneute Dokumentation des unerschütterlichen Willens der Achse, Kämpfern zusammenzustehen bis zum vollen Sieg, den England auch mit der Hilfe, um die es täglich jenseits des Atlantik bittet, den Achsenmächten nicht entreißen kann.

Solle Ausverkaufspychose in London

„Billiger Bombenausverkauf“ / „Man wird Miß 1941 mit Plüsch befecht finden“

Eigenbericht der L. Z.

Stockholm, 21. Januar

Es ist zwar schon allenthalben durchgesickert über die verheerenden Wirkungen, die der letzte deutsche Bombenangriff in der City von London erzielt hat. Der britische Zensor gibt sich alle Mühe, die Tatsachen zu verschleiern, aber es ist gar nicht zu verhindern, daß die Wahrheit vor allem in solchen Schilderungen der Londoner Zeitungen durchscheint, die indirekt auf die Bombenwirkungen zurückgehen. Da schildert jetzt zum Beispiel eine englische Wochenszeitung, der „Daily Mirror“ seitliche Erscheinungen, die in diesen Tagen in der Hauptgeschäftstraße der City in der Oxford

Street, die etwa mit der Leipzigerstraße in Berlin zu vergleichen ist, zu beobachten sind. „Saison-Ausverkauf im Zeichen der Plüschbomben“, so überschreibt das Blatt seine Schilderung. Wir erfahren, daß die Hausfrauen mit Körben, die sonst in der vornehmen Oxfordstreet als nicht fashionable galten, erscheinen, um dort zu Spottpreisen die Reste zu erwerben, die nach den Bränden in mehr oder weniger verfehltem Zustand noch übrig geblieben sind. Für ein paar Schillinge oder Pence kann man angebrannte, zum Teil verrostete oder beschmutzte Mäntel, Woldecken, Teppiche, Kleiderstoffe usw. erwerben. „Daily Mirror“ zieht die Folgerung: „Man wird Miß 1941 mit bunten Plüsch befecht finden.“ „Billiger Bombenausverkauf“, so bezeichnet der Volksmund das Ganze, und daß sich wirklich eine tolle Ausverkaufspychose entwickelt hat, geht aus einer Bemerkung hervor, die ein Geschäftsinhaber einem Zeitungsberichterstatter machte und nach der sich die Männer sogar auf Ragella kürzen, um ihn für ihre Schuhe zu verwenden. Was sich da in diesen Tagen in der Oxfordstreet tut, mag als Symbolhaft für die Lage Englands überhaupt erscheinen, das im Großen wie im Kleinen im Zeichen des Ausverkaufes steht.

des Volkes geboren ist und sich in ihrem Führer verkörpert. Darin liegt das letzte Geheimnis ihrer unüberwindlichen Kraft.

Es gibt Völker, die diese tieferen Zusammenhänge begreifen und sie als das Wirken schöpferischer Kräfte in der Entwicklung der Menschheit erkannt haben. Und es gibt andere Nationen, deren herrschende Schichten in der saturierten Selbstgefälligkeit ihrer begrenzten Anschauungen, in der Verfallung ihrer Begriffe und in der horizontalen Erstarrung ihres Denkens ihre Völker blind gemacht haben für jede geistige Perspektive im Ablauf der Ereignisse, die außerhalb ihrer eigenen Begrenztheit liegt. Sie halten sich selbst für das letzte Ziel des Fortschritts und ihre Demokratie für das Ende der menschlichen Entwicklung.

Jahrtausende glaubten die Menschen, daß die Erde eine flache Scheibe sei und noch vor vierhundert Jahren waren sie überzeugt, daß die Sonne sich um die Erde dreht. Vor 400 Jahren entdeckte ein Deutscher, daß die Erde nur ein belangloser Stern ist, der wie zahllose andere um die Sonne kreist. Mit dieser Erkenntnis brach auch damals eine Welt zusammen und eine neue des Fortschritts baute sich auf. Auch damals warfen sich die Kräfte der Reaktion und der brutalen Unduldsamkeit gegen den Triumph der Wahrheit und das Recht des neuen Lebens. Kopernikus' Lehre kam auf den Index, Galilei wurde in den Kerker geworfen und Giordano Bruno dem Scheiterhaufen überantwortet. Heute vollzieht sich in der Ebene des Denkens wieder eine kopernikanische Wendung des Geistes. Heute entdecken wir, daß die Welt sich nicht um das Individuum dreht, sondern um die Gemeinschaft, das Volk, von dessen Schicksal der einzelne getragen wird.

Und wieder erheben wie damals die Mächte des Rückschritts, die Reaktionen der plutokratischen Welt, ihr Haupt, um den Fortschritt im Leben der Nationen zu unterdrücken und die Fackel des Geistes im Blut der Völker zu erstickten. Wieder finden sich die dunklen Kräfte einer überlebten Zeit, die Ruiniertheit menschlicher Rückständigkeit zusammen, um die Scheiterhaufen geistiger Intoleranz für die Kämpfer des Fortschritts zu errichten. Aber diesmal besitzen die Träger der neuen Ideen nicht nur das Recht sondern — Gott sei Dank — auch die Macht, ihren Verderbern entgegenzutreten und sie selber zu Boden zu schmettern!

Unsere Revolution hat nicht die Freiheit vernichtet, sondern die Freiheit des Liberalismus der Phrasen entkleidet und erst den wahren Inhalt der Freiheit zur Geltung gebracht. Wahre Freiheit gibt es nur in einer höheren Gebundenheit. Das gilt nicht nur für das Leben des einzelnen, sondern auch für das Leben der Völker untereinander. Auch der Freiheit und Souveränität der Völker nach außen sind Grenzen gesetzt, die durch räumliche Gegebenheiten und gesunde organische Ordnungsprinzipien bestimmt werden.

Das politische Grundelement des Nationalsozialismus ist der volkspolitische Gedanke. Er erstrebt nicht imperialistische Eroberung, sondern innere Sammlung und starke Konzentration. Dafür ist die vom Nationalsozialismus so einzigartig organisierte gewaltige Rassenbewegung des deutschen Volkstums, die Rassenwanderung des deutschen Blutes in das Mutterland, der eindeutige Beweis.

Der volkspolitische Staatsgedanke ist nicht auf eine kraftersplittende Expansion nach außen, sondern auf den inneren nationalen Ausbau und die Sicherung der völkischen Grundlage gerichtet. Er hat die Idee zur Geltung gebracht, daß die Beziehungen der Staaten zueinander dauerhafter hergestellt werden können, wenn das Gesicht der Nationen klar und geschlossen, wenn die Führung verantwortlich und autoritär im Volke wurzelt. Die Lebensordnung unseres Reiches ist von innerer volkspolitischer Geschlossenheit und klarer Vorkriegsplanung. Idee und Dynamik des Nationalsozialismus sind völlig auf den Frieden gerichtet, wenn die unerläßliche Lebensgrundlage und Lebenssicherung unseres 80-Millionen-Volkes im Herzen Europas gegeben ist. Das nationalsozialistische Deutschland ist in den Kampf gezwungen worden, weil die auf Imperialismus und Weltbeherrschung gerichteten Lebensprinzipien des Angelsächsentums diese einschüchternden Voraussetzungen für unser friedlicher Entwicklung tendierendes Volk nicht anerkennen wollten. Deshalb haben sie uns den Krieg erklärt. Es ist der Krieg der von England geführten destruktiven Gewalt gegen die

Deutsche Flagge aufs gemeinste beschimpft

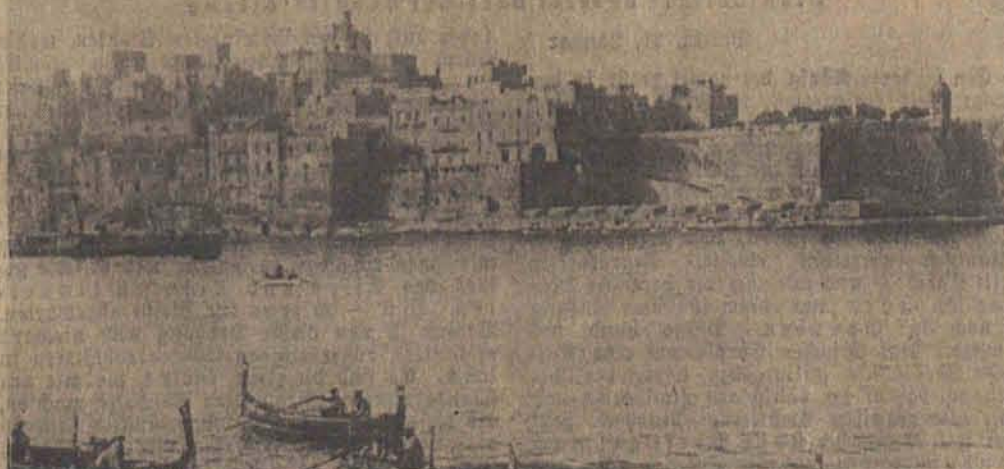
Anerhörte Szenen vor dem deutschen Generalkonsulat in San Francisco

New York, 21. Januar

Am Sonnabend hat sich in San Francisco ein unerhörtes Flaggen-Zwischenfall vor dem deutschen Generalkonsulat zugetragen. Die deutsche Reichsdienstflagge, die aus Anlaß des Reichsgründungstages auf dem deutschen Generalkonsulat gehißt war, wurde unter dem Beifall einer johlenden Menge heruntergeholt und zerrissen.

Obwohl sich nach dem Hissen der Reichsflagge eine Menschenmenge auf der Straße vor dem Generalkonsulat angesammelt hatte, die in drohender Haltung die sofortige Entfernung der Flagge verlangte, wurden nur wenige Polizeibeamte abkommandiert. Auf diese Weise konnten die Täter ungehindert auf einer Feuerleiter bis in das zehnte Stockwerk gelangen und dort ihr unwürdiges Vorhaben durchführen. Erst nach dem Anschlag setzte die Polizei, die im Angesicht des zerschlagenen Vorfalles eine bemerkenswerte lässige Haltung zur Schau trug eine Gruppe berittener Beamter ein. Später wurden dann zwei Personen als mutmaßliche Täter verhaftet, die nach übereinstimmenden Meldungen der New Yorker Morgenpresse Angehörige des U.S.A.-Zerstörers „Craven“ gewesen seien. Der deutsche Geschäftsträger in Washington hat wegen dieser frechen und herausfordernden Beleidigung der deutschen Farben scharfsten Protest beim Staatsdepartement erhoben und gefordert, daß die amerikanische Regierung die Täter der ihnen gebührenden Bestrafung zuführt und das vertraglich zugesicherte wie international anerkannte Recht der Hissung der Reichsflagge an den deutschen Dienstgebäuden sicherstellt.

Dieser empörende Vorfall wird im ganzen deutschen Volk größte Entrüstung hervor-



Ba Baletta auf Malta, das Ziel mehrerer erfolgreicher deutscher Luftangriffe (Wolke-Hoffmann)

Wir bemerken am Rande

Wunsch und Wirklichkeit Ein amerikanischer Korrespondent, der seit längerer Zeit in Rom arbeitet, hat zu seinem Teil sämtliche englischen Behauptungen über die angeblich schwere Rückwirkung der Kämpfe in Nordafrika auf die Haltung des italienischen Volkes zunächst gemacht. In einem Gespräch mit einem Kollegen von dem Madrider Morgenblatt „Ariba“ stellte er kurz und bündig fest, daß es zwar eine Rückwirkung in Italien gäbe, aber nicht im Sinne der von England behaupteten „Friedenspläne“, sondern im Sinne des verärrten Kindes nach Vergeltung. Der amerikanische Korrespondent machte sich bei dieser Gelegenheit mit sehr lakonischen Bemerkungen über die törichten englischen Propagandamethoden lustig.

Konstruktive Ordnung im Leben der Völker. Daß das nationalsozialistische Deutschland sich in diesem ihm aufgezwungenen Kriege stärker erweist als seine Angreifer, ist kein Beweis für die Gewalttätigkeit seines Prinzips, sondern nur für die seiner Ordnungsidee innewohnende Kraft! Wer den nationalsozialistischen Staatsgedanken in seiner inneren Struktur und seiner praktischen Funktion betrachtet, muß in ihm die moderne Volksherrschaft der Geschäfte erkennen. Er stellt dem anonymen Prinzip einer entarteten Demokratie das Verantwortungs- und Führerprinzip des echten Volkstaates entgegen. Wenn die Messiasse der Demokratie und die Plutokraten heute voll Verachtung von den „Diktatoren“ sprechen, dann verbirgt sich hinter diesem geistigen Hochmut nur der Mangel der Umfassenden oder der Inbegriff einer Heuchelei, die nichts mehr fürchtet als die Erkenntnis der Wahrheit durch das Erwachen der Völker.

Englands Beiträge für Europa wären von jeher der Hemmschuh für jede organische Ordnung seiner Völker. Die Eifersucht seiner Völkerbundspolitik war die Verewigung des Hasses. Seine Garantieverprechen sind Betrug an den Völkern, die ihm vertrauen. Bedenkenlos hat sie England dem Zusammenbruch ausgeliefert. Seine Moral ist Maske und seine Phrasen sind Demagogie.

Die gleiche Größe des Geistes, die die Kulturvölker des Kontinents so oft in der abendländischen Geschichte hervorgebracht haben, tritt auch heute wieder hervor, um Entscheidungen zu vollziehen, die den Gang von Jahrhunderten bestimmen. Die Völker verspüren den Hauch dieser Größe, nur das Gehirn der Staatsmänner gewisser Demokratien ist nicht groß genug, sie aufzunehmen. So geht heute ein Erwachen durch die Völker dieses Kontinents. Aus Vorkämpfern und Mitkämpfern einer überlebten Vergangenheit werden Verbündete einer aufsteigenden Zukunft. Noch geht um diese Zukunft der Kampf. Aber das Urteil der Geschichte ist schon gesprochen. Sie hat die Ideen einer neuen Zeit, die die Völker zu neuer Entwicklung und Blüte führen sollen, bereits gefällt.

Jede echte Revolution erhält ihre Weisheit im Kampf und findet ihr Ziel in der Ordnung. In jener wahrhaften Ordnung, die nicht den Reim zu neuen Kriegen in sich birgt, sondern das Tor des menschlichen Fortschritts weit aufstößt, weil es den Völkern den Weg fortschreitender ruhiger Entwicklung verbirgt.

Zwei Kreuzer versenkt

Rom, 21. Januar

Auf Grund weiterer Erkundungen über die Aktionen der italienisch-deutschen Luftwaffe im Kanal von Sizilien kann man heute, wie es in einer amtlichen italienischen Verlautbarung heißt, feststellen, daß nicht ein, sondern zwei englische Kreuzer getroffen und versenkt wurden, der eine am 10. durch italienische Piloten südlich von Pantelleria und der andere am 11. durch die deutsche Luftwaffe östlich von Malta. Da die versenkten Einheiten der gleichen Klasse angehören, ist es nicht möglich, festzustellen, auf welchen der beiden es das englische Eingeständnis des Verlustes der „Southampton“ bezieht.

„Sieg der neuen Welt“

Regionär-Rumänien auf der Seite der Achse

Bukarest, 21. Januar

In Rumänien haben, wie gemeldet, am Sonntag große Versammlungen stattgefunden, bei denen die besten Redner der Legionärbewegung der Menge die Bemühungen des Nationalsozialismus und Faschismus, eine neue Ordnung in der Welt zu schaffen, auseinanderzusetzen. Es handelt sich dabei um eine Demonstration, die zeigt, daß Rumänien den verdienten Platz nur an der Seite der Achsenmächte finden kann.

Der Unterstaatssekretär für Propaganda, Constantin, erklärte u. a.: Eine neue mächtige Welt erhebt sich auf der alten Welt, die abgewirtschaftet hat. Eine neue Geschichtsepope eröffnet sich. Neue Auffassungen erobern die Welt. In dem gegenwärtigen Kriege handelt es sich nicht um einen einfachen Kampf der Armeen mit begrenzten Zielen, sondern um einen Krieg zweier Weltanschauungen. Auf der einen Seite steht England, die Zuflucht der Demokratie, des Judentums und Freimaurertums, und auf der anderen die Achsenmächte.

Ritterkreuz für Korvettenkapitän

Berlin, 21. Januar

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, das Ritterkreuz zum Ehrenkreuz an Korvettenkapitän von Stockhausen.

Korvettenkapitän Hans Gerrit von Stockhausen, Kommandant eines Unterseebootes, hat während nur weniger Frunternehmungen 15 Schiffe mit insgesamt 101 530 BRT. versenkt.

Emir Abdullahs schnöder Verrat an seinem Erbe

Ein willfähriges Instrument der englischen Machtpolitik / Seine Herrschaft geht auf Mohammed zurück

Von unserem ständigen RD.-Mitarbeiter

Einige Nachrichten um den Emir von Transjordanien haben diesen Mann der englischen Politik im Nahen Osten in das aktuelle Bildfeld rücken lassen: Im Dezember kam die Nachricht von seiner Ernennung zum britischen Brigadegeneral, und vor einer Reihe von Tagen hörte man von einem Attentat auf ihn, das von national-arabischer Seite ausgeführt wurde. Das Ziel dieses Attentats, einen Verräter an der nationalen arabischen Sache, die im Kampf um die Befreiung von England steht, zu beseitigen, wurde nicht erreicht. So hat die englische Gewaltpolitik gegen die Araber nach wie vor einen Mann zur Verfügung, den sie in ihre Pläne, die arabische Welt dauernd unter ihre Herrschaft zu zwingen, geschickt einsetzen sucht.

Emir Abdullah von Transjordanien hat in besonders krasser Weise das Erbe seines Vaters an England verraten: Als Sohn des Scheich Hussein von Mekka, als Sprachrohr des berühmten Hahemiten-Dynastie, führt er seine Herrschaft direkt auf den Propheten Mohammed zurück. Der Scheich Hussein ist das Opfer jenes riesenhaften britischen Betrugs an den Gedanken eines großarabischen Reiches, das den Arabern für ihre Mitwirkung im Weltkrieg gegen die Mittelmächte verprochen war. Sykes-Picot-Abkommen und Balfour-Deklarationen sind die damaligen Stationen dieses Betruges.

Der Lebensweg des heutigen Emirs von Transjordanien ist nicht ganz ungewöhnlich: Die Jahre vor dem Weltkrieg verbrachte er mit seinen Brüdern und seinem Vater am Sultanshof in Konstantinopel, wo er bis zum Vizepräsidenten des türkischen Parlaments emporstieg. Als sein Vater bei Beginn des Weltkrieges von

Mekka aus den arabischen Aufstand gegen die Pforte vorbereitete, wurde der Sohn beauftragt, mit den Engländern in Kairo Fühlung zu nehmen. Die militärische Leitung des beginnenden



Emir Abdullah
Zeichnung: T. W. Dehnen-Dienst

den Aufstand lag in den Händen seines Bruders Feisal, als dessen Führer er die Belagerung von Medina durchführte. Im Jahre 1921 tagte in Kairo unter dem

Neuer Großangriff gegen La Baletta

Wieder Bombentreffer auf Kriegsschiffe / Erfolge gegen London und Southampton

Berlin, 20. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Starke Verbände deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen gestern erneut den Hafen von La Baletta auf Malta an. Mehrere Bomben schwereren Kalibers trafen abermals den am Kai liegenden Flugzeugträger, ferner einen Zerstörer im Dock und zwei im Hafen liegende Handelsschiffe. Weitere Einschläge und Brände waren in Werftanlagen, Docks und Fabrikanlagen sowie im Arsenal von La Baletta zu beobachten. Von den begleitenden deutschen und italienischen Jägern wurden zusammen fünf britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Im Zuge der bewaffneten Aufklärung gegen Großbritannien wurde 26 Kilometer südwestwärts von La Baletta ein Vollerklärer versenkt. Das Schiff brannte unmittelbar nach dem Einschlag und zeigte Schmelze.

Deutsche Kampffliegerverbände führten in der letzten Nacht trotz ungünstiger Wetterlage Angriffe gegen kriegswichtige Ziele in London und Southampton erfolgreich durch. Außerdem wurden weitere Häfen an der Südküste Englands mit Bomben belegt. Fürs eigene Flugzeuges kehrten gestern vom Feindflug nicht zurück.

Wieder der „Illustrated“

Rom, 20. Januar

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front bei andauernder ungünstiger Wetterlage kein Ereignis von Bedeutung. Unsere Flugzeuge haben wirksame Bombenangriffe auf feindliche Stützpunkte durchgeführt. Außerdem wurden Truppen und Nachschubkolonnen mit Bomben und MG.-Feuer belegt.

In der Cyrenaika Artillerie- und Spähtruppentätigkeit an den Fronten von Ciarrabus und Tobruk. In der Gegend von Garabub haben unsere Flugzeuge feindliche motorisierte Abteilungen mit bestem Erfolg bombardiert. Bei einem feindlichen Luftangriff auf Tobruk wurde ein Flugzeug von unserer Luftabwehr abgeschossen.

In Ostafrika hat eine unserer vorgeschobenen

Abteilungen an der Sudansfront einen starken feindlichen Angriff zurückgewiesen und Gefangene gemacht. Eine unserer Abteilungen hat eine auf Kraftwagen herangeführte Abteilung und eine Kavallerieschwadron angetroffen und in die Flucht geschlagen.

Bombenformationen aus deutschen Fliegertorps haben, begleitet von italienischen und deutschen Jägern, im Sturzflug den Flottenstützpunkt von La Baletta (Malta) angegriffen und dort liegende Schiffe, das Arsenal und die Hafenanlagen wiederholt getroffen. Ein Dampfer ist gesunken. Der Flugzeugträger „Albatros“, der bei vorangegangenen Angriffen bereits wiederholt getroffen wurde, erhielt weitere Treffer durch Bomben schwereren Kalibers. Die italienisch-deutschen Begeleitjäger haben sechs feindliche Flugzeuge abgeschossen. Ein italienisches Jagdflugzeug und vier deutschen Bomber sind nicht zurückgekehrt.

Im Morgengrauen des 20. haben feindliche Flugzeuge Bomben auf eine südtaliesische Ortschaft abgeworfen. Militärische Anlagen wurden nicht beschädigt. Zwei Zivilpersonen leicht verletzt.

Die Amerikaner in Neufundland gelandet

Die Wirtschaftskader Kanadas, der St. Lorenzstrom, unter USA-Kontrolle

Von unserem Dr. HO.-Mitarbeiter

Die Vereinigten Staaten haben jetzt mit der Besetzung der See- und Luftstützpunkte begonnen, die ihnen England von der Wüchsbung des St. Lorenzstroms an bis nach Südamerika einräumen mußte. Die erste Abteilung amerikanischer Soldaten ist eben auf Neufundland gelandet, der großen Insel — sie ist fast so groß wie ganz Süddeutschland —, die dem St. Lorenzstrom vorgelagert ist.

Damit ist eigentlich schon alles gesagt. Neufundland liegt unmittelbar vor dem St. Lorenzstrom, der noch immer die wirtschaftliche Schlagader Kanadas ist. Man kann auch so formulieren: zwischen die englische Insel und den britischen Gießbaal Kanada schiebt sich Neufundland, das von nun an zu dem Verteidigungssystem der Vereinigten Staaten gehört. Neufundland als solches hat es nie-

mal „zu etwas Nützlichem gebracht“. Trotz seiner Größe ist es nur von etwas mehr als einer Viertelmillion (!) Menschen bewohnt, die sich hauptsächlich mit der Fischerei beschäftigen. Außerdem spielt noch die Forstwirtschaft eine Rolle.

Neufundland wurde von dem Italiener Giovanni Caboto im Dienst des englischen Königs Heinrich VII. entdeckt. Aber der Entdecker bekam von seinem Auftraggeber nur einen sehr schmalen Lohn, nach heutigem Geldwert etwa 1000 Mk., denn England war damals ein dünn besiedeltes Land von 3 Millionen Menschen. Man wollte auch nicht eine ferne Insel auf der anderen Seite des Atlantik entdecken, sondern war auf der berühmten Suche nach einer „Durchfahrt“ nach den Gewürzinseln, da damals Gewürze die Verköperung von menschlichem Luxus waren. Erst ungefähr 100 Jahre später begann, sehr zögernd, die Besiedlung von Neufundland, das selbst keine besondere Entwicklung aufwies, aber sehr wichtig als Stützpunkt für die Hochseefischer wurde.

Die sogenannte Neufundland-Basis ist ein verhältnismäßig seichter Teil des Atlantischen Ozeans und durch ihren überaus großen Reichtum an Fischen, besonders an Kabeljau, berühmt. Daraus entwickelten sich jahrhundertlang Rivalitäten zwischen englischen und französischen Fischern, die erst mit einem englisch-französischen Abkommen im Jahre 1804 beigelegt wurden.

Jüdische Gemeinhalten

Von unserem AR.-Berichterstatler

Sofia, 21. Januar

Es wiederholen sich die Fälle, wo bulgarische Frauen während der Behandlung von jüdischen Ärzten geschändet werden. In dem neuesten Fall spielt ein in Sofia bekannter jüdischer Arzt und Besitzer einer Frauenklinik die unrühmliche Hauptrolle. Er nützte die materielle Notlage einer in seiner Klinik weilenden Frau, deren Mann an eine Reservist zum Militärdienst eingezogen war, dazu aus, um sie sich gefügig zu machen. Als der Mann der Frau aus dem Militärdienst entlassen wurde, war sein erster Schritt zum Staatsanwalt.

Alle Wahrsagerinnen verhaftet

Von unserem WP.-Berichterstatler

Bukarest, 21. Januar

Die Bukarester Sittenpolizei hat mit der Verhaftung aller Wahrsagerinnen in der rumänischen Hauptstadt begonnen.

Der Tag in Kürze

Wilhelm Furtwängler und den Berliner Philharmonikern wurde auch in Turin überaus herrliche, von höchster Begeisterung getragene Aufnahme zu teil. Das Viktor-Emmanuel-Theater, in dem das Konzert stattfand, war bis auf den letzten Platz ausverkauft.

Nach einem Eigenbericht der Stockholmer Zeitung „Aftonbladet“ wurde Churchill, der Führer Londons, zum Ehrenmitglied der königlichen Gesellschaft britischer Architekten ernannt.

Die Bukarester Postzeitung führte eine große Razzia in Kaffeehäusern im Zentrum der Stadt durch, wo im ungeheuren Handel beträchtliche Devisenbeträge verhoften wurden. Von über hundert Festgenommenen waren nicht weniger als 95 Juden.

König Carol droht mit dem Hungerstreik

Es gefällt ihm nicht mehr in Spanien / Er findet sein jetziges Leben „schändlich“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. Januar

Ein früherer König, der damit droht, in den Hungerstreik einzutreten, ist selbst in unseren gegenwärtigen außergewöhnlichen Zeitläuften etwas, was aus dem Rahmen fällt. Doch gibt es dieses Phänomen in der Person des Exkönigs Carol von Rumänien, der sich in der nächsten Zeit in England der dort vorhandenen reichgegliederten Sammlung von Exfürsten und Exkönigen einreihen möchte. Gegenwärtig weilt Carol — und mit ihm die betannte Madame Lupescu — samt ihrem jüdischen Anhang — noch in Spanien. Dieses Land hat seinerzeit dem Exfürsten Carols um eine Aufenthaltserlaubnis statgegeben unter der Bedingung, daß er sich völlig als Zivilperson und ohne alle politische Ambitionen benehme. Jetzt aber will Carol sich über Portugal nach London begeben, und die Spanier haben unter dem Umfand, in dem Exfürst einen politischen Faktor, dessen Ankunft in England

(oder auch in den Vereinigten Staaten, wohin Carol unter Umständen weiterreisen möchte) zu politischen Zwecken mißbraucht werden könnten. Hierzu möchte Spanien nicht Anlaß geben.

Obwohl Carol auch in Spanien nicht gerade bescheiden zu leben brauchte — er hat reichlich genug hinterlassene Werte ins Ausland gebracht —, findet er seine gegenwärtigen Lebensverhältnisse „untragbar und schändlich“. Um mit ihnen ein Ende zu machen, will er, wie gesagt, das Eisen und Trinken einstecken. Will — ob er es tut, bleibt abzuwarten. Vorerst ist von dieser Drohung noch niemand erschütterter, außer einigen Boulevardblätter in USA. Es sind die eigenen Blätter, die mit den Skandalaffären Carols ihre Geschäfte machen, als dieser noch nicht als Hungerkünstler, sondern als „Lebenskünstler“ gelten wollte und dadurch keine Zeit fand, sich um sein Volk zu kümmern, das nach auf Jahre hinaus an der unheilvollen Hinterlassenschaft Carols zu tragen haben wird.

Berlag und Druck: Stimmannstädter Zeitung
Druckerei und Verlagsanstalt GmbH.

Berlagsleiter: Wilhelm Wagem.

Hauptredakteur: Dr. Axel Pfeiffer (verretzt)

Stellvertretender Hauptredakteur: Adolf Kargel

Verantwortlich für Politik: Dr. Hans Treusch

für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel

für Handel und Reichsgau Wirtschaft: I. W. Adolf Kargel

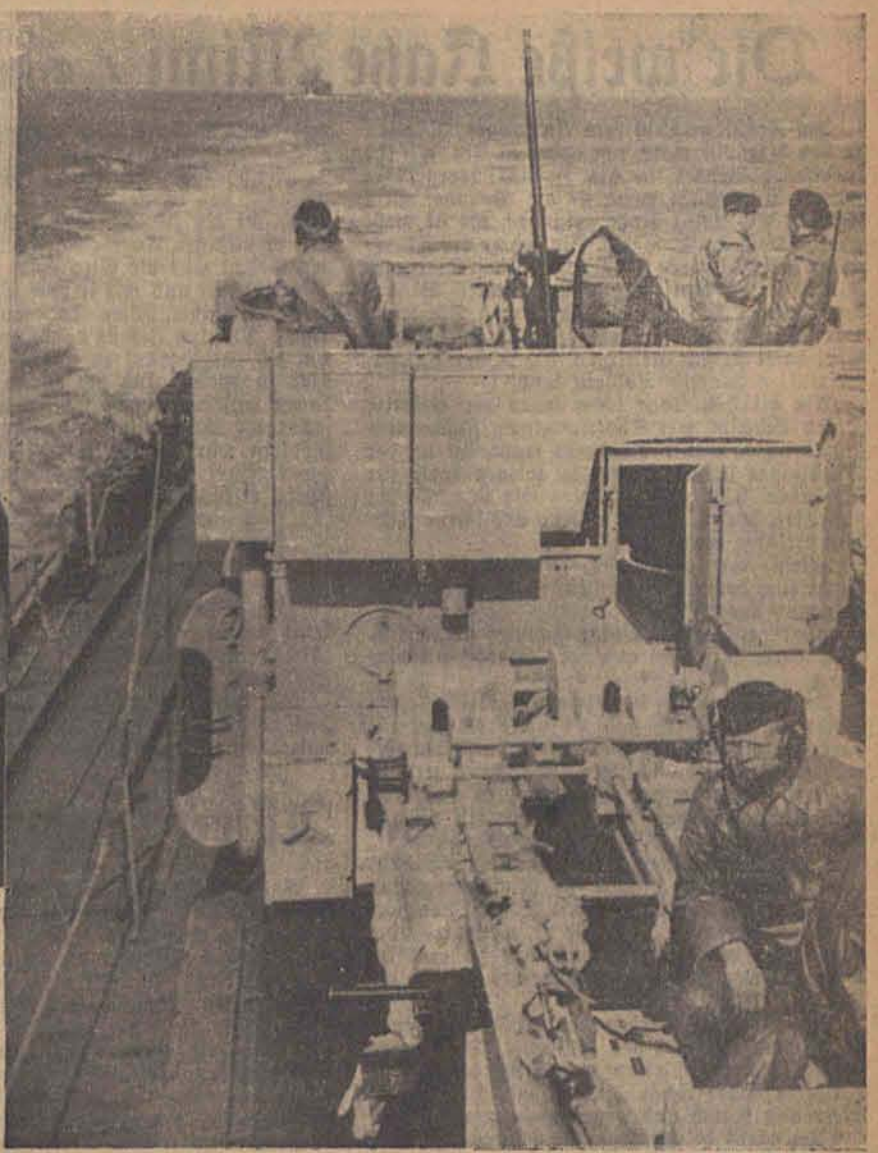
für Kultur und Unterhaltung: I. W. Berner C. Secht

für Sport und Bilder: I. W. Alfred Kargel

Sämtlich in Stimmannstadt, Berliner Schriftleitung: August Schuler, Berlin-Charlottenburg

Bei der Wehrmacht: Walter S. Dittmar, Besondere Anzeigenleiter: Wilhelm Wagemann

Stimmannstadt. Für Anzeigen gilt z. B. Anzeigenpreisliste 2.



Torpedoboote sichern einen Geleitzug

Oben: Durch Blinksignale steht das Flottillenboot in ständiger Verbindung mit den Geleitzugbooten und den Schiffen des Geleitzuges. Rechts: Auch auf dem Festland ist alles in Bereitschaft, denn jeden Augenblick kann ein feindliches Flugzeug aus den Wolken stoßen. (F.R. Schwarz, Presse-Hoffmann 2)

Die Luftwaffe griff in Polen nur kriegswichtige Ziele an

Veröffentlichung von zwei Dokumenten aus den in La Charite erbeuteten Geheimakten des französischen Generalstabes

Berlin, 21. Januar

In La Charite sind, wie erinnertlich, feinerzeit die Geheimakten des französischen Generalstabes in deutsche Hand gefallen, die vom Auswärtigen Amt gesichtet und bearbeitet werden. Nächste Woche veröffentlicht das Auswärtige Amt aus diesem wertvollen Material zwei weitere Dokumente, die die deutsche Luftkriegsführung in Polen betreffen.

Es handelt sich um Auszüge aus einer Denkschrift des französischen Luftattachés, General Armengaud, und aus einem Bericht des Schwadronchefs Chotky, Mitglied der französischen Militärmission in Polen. Beide Zeugnisse, denen man gewiß keine Voreingenommenheit zugunsten Deutschlands wird vorwerfen wollen, stellen übereinstimmend mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit fest, daß die deutsche Luftwaffe nur kriegswichtige Ziele bombardiert und die polnische Zivilbevölkerung gesont hat. Es hätte dieses Zeugnis der beiden französischen Offiziere für das über jede Kritik erhabene Vorgehen der deutschen Luftwaffe nicht bedurft. Nachdem der Führer bei Beginn des Krieges öffentlich bekanntgegeben hatte, daß die deutsche Luftwaffe den Befehl habe, ihre Angriffe auf militärische Objekte zu beschränken, war es eine Selbstverständlichkeit, daß dieser Befehl auf das strikteste befolgt werden würde. Trotzdem ist es von Interesse, diese unangreifbaren dienstlichen Berichte aus den Archiven des ehemaligen Verbündeten Polens den Propagandalügen der polnischen Emigranten und der Engländer gegenüberzustellen.

Auszug aus dem Bericht des Generals Armengaud über die Lage in Polen und die daraufhin zu treffenden Maßnahmen.

Bulacrest, den 14. September
Die Lage bei meiner Abreise aus Polen am 9., 10. und 11. September
Das Oberkommando

Die Lage war außerordentlich verzerrt. Das Oberkommando, das über keinerlei Luftbeobachtung zu Aufklärungsarbeiten und ebensoviele Verbindungen zur Luft durch Schlacht-Aufklärungsflugzeuge oder Meldeflugzeuge verfügte und mit seinen in der Kampflinie stehenden Armeen und großen Einheiten nur sehr schlechte oder gar keine Draht- und Funkverbindung hatte — außer mit denen um Warschau und nordöstlich Warschaws (und auch das noch wie schlecht!) — hatte keinerlei genaue Nachrichten über die Bewegungen des Feindes und sah nur sehr schlecht oder doch unvollständig Bescheid zu wissen. Der große Generalstab war in zwei Teile gespalten, der eine in Warschau, der andere (insbesondere das Luftwaffenkommando) in Brest, beide Gruppen konnten nur schwer Verbindung miteinander halten, so daß der Chef der Luftwaffe beinahe nichts von allem wußte und der Chef seines zweiten Büros überhaupt nichts. Während dieser drei Tage bestand — das habe ich an beiden Stellen festgestellt — keinerlei Verbindung zwischen dem Chef der Luftwaffe vorn in Brest und dem hinten in Lemberg. Letzterer konnte mit seinen Einheiten nicht durch Meldeflugzeuge verkehren, weil diese zu oft durch die deutschen Flugzeuge abgeschossen wurden (sogar durch schnelle Verkehrsflugzeuge, die mit Maschinen-

gewehren durch die Fenster schossen).

Die deutsche Luftwaffe hat von Anfang an, auch um den Preis schwerer Verluste, ungefähr so gearbeitet wie 1914—15 bei uns, als es noch keine Jagdflieger und kaum Flakartillerie gab: ihre Aufklärungsflüge flieg sie in 1800 bis 2000 m Höhe; ebenso ihre horizontalen Bombardierungsflüge, bei den Sturzflugangriffen stößt sie tief herunter; sie arbeitet wie auf dem Schießplatz. Daher sitzen ihre Bomben auch sehr genau; sie zielt — und oft mit Erfolg — auf Fabriken, Stützpunkte und Flugplätze, Bahnhöfe und andere technische Bauten, sogar auf die kleinen Brücken über Eisenbahnen und Straßen, auf Fernspreckzentralen und Verkehrsstellen, oft benutzt sie sehr großkalibrige Bomben. Aber trotz der Möglichkeiten, die sich ihr bieten, gelingt es ihr im allgemeinen nicht, die Brücken zu treffen.

Diese Tätigkeit der deutschen Luftwaffe hat, wie ich es schon in meinem Bericht vom 31. August vorausgesagt habe, einen sehr erheblichen Einfluß auf den Verlauf der Ope-

rationen gehabt, und zwar auf vielfache Weise: durch die erzwungene Verlangsamung der Truppenkolonnen auf dem Rückzug und derer, die für die Front bestimmt sind; durch die sehr schnelle und manchmal sehr vollständige Zerstörung (1) der Luftwaffe, durch die Zerstörung der Verbindungsstrassen, die sehr ernst ist, und durch die noch ernstere Zerstörung der Verbindung selbst. Die Furcht, die sie den Städten eingebläst hat, hat diese veranlaßt, sich zu zerstreuen und zu verbergen und ihren Aufenthaltsort sowie ihre Verlegung geheimzuhaltten, so daß sie oft für eine gewisse Zeit jede Verbindung miteinander verloren haben.

Dem deutschen Vorgehen war daher der Erfolg völlig sicher. Die polnischen Armeen wurden also schon in den ersten Tagen zerprengt. Das polnische Oberkommando, anstatt an einem Wasserlauf eine neue Front aufzustellen und die Deckungseinheiten darin zu sammeln, warf seine Reserven zum Gegenangriff vor und vermehrte damit noch die Vermorrenheit der Lage und die schnelle Zermürbung seiner Streitkräfte.

Die Unterlegenheit zur Luft lähmt das Oberkommando

Am Schluß dieser sehr summarischen historischen Darstellung muß ich noch besonders darauf hinweisen, welche Lehre man aus dem Beginn dieses Feldzuges ziehen kann hinsichtlich der



Der viermotorige Langstreckenbomber der deutschen Luftwaffe Focke Wulf „Kurier“, der aus dem durch seine Weltrekordflüge nach New York und Tokio bekannten Verkehrsflugzeug Fw 200 „Condor“ entwickelt wurde. Dieses Großkampfflugzeug, das gewaltige Bombenlasten über weite Entfernungen trägt, hat in der letzten Zeit durch zahlreiche Schiffsversenkungen weit im Atlantik der britischen Schifffahrt erhebliche Verluste zugefügt. Die Besatzung dieses mit zahlreichen MG's und Kanonen bewaffneten Flugzeuges besteht aus 6 Mann. Eine Enteisungsanlage ermöglicht die Durchführung von Angriffen bei allen Wetterlagen. 4 BMW-Bramo-Motoren verleihen dem Focke Wulf „Kurier“ eine hohe Geschwindigkeit. (Presse-Hoffmann)

Wirkungen der Oberlegenheit zur Luft auf die Ausübung des Oberbefehls und auf die Kriegsführung. Das polnische Oberkommando sah nichts mehr, hatte keine Verbindungen, keine Verbindungsstrassen, die Arbeitsbedingungen seines Generalstabes waren außerordentlich schlecht; es erfuhr nichts mehr, konnte nichts mehr voraussagen, keine Nachrichten und keine Befehle mehr ausgeben. Deutschlands Oberlegenheit zur Luft ist vielleicht die erste und wichtigste Ursache der polnischen Niederlage, denn sie hat das Oberkommando und die Verkehrsadern des mobilisierten Landes fast ausgeschaltet.

Die deutsche Luftwaffe hat die Bevölkerung nicht angegriffen
Ich muß ausprechen, daß die deutsche Luftwaffe nach den Kriegsgesetzen gehandelt hat; sie hat nur militärische Ziele angegriffen, und wenn oft Zivilpersonen getötet oder verwundet worden sind, so deswegen, weil sie sich neben militärischen Zielen befanden. Es ist wichtig, daß man das in Frankreich und England erfährt, damit keine Repressalien unternommen werden, wo kein Anlaß zu Repressalien ist und damit nicht von uns aus ein totaler Luftkrieg entfesselt wird.

Bericht des Schwadronchefs Chotky von der französischen Militärmission in Polen über die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe im polnischen Gebiet während des Zeitraumes vom 1. bis 10. September 1939.

Geheim! Gesehen von General Gamelin
Dieser Bericht behandelt nur die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe im Rücken der polnischen Front innerhalb eines Dreiecks, dessen Spitzen sind: Warschau — Brest Litowk — Lemberg.

Die deutsche Luftwaffe, die sich vom ersten Tage des Kampfes an die unbedingte Beherrschung des Luftraumes errungen hatte und von der gegnerischen Flak in keiner Weise behindert wurde, machte den Eindruck, als führe sie vom 1. bis 10. September den Kampf im Rücken des Feindes nach einem Programm, das ihr ein genau unterrichtetes Oberkommando vorgezeichnet hatte.

Da sie ihre Aufträge in voller Sicherheit ausführen konnte und von einem außergewöhnlich schönen Wetter begünstigt wurde, hatte sie die Möglichkeit, sich ihre Ziele zu merken (soz. herige Erkundungen oder photographische Aufnahme) und sie mit einer Präzision und einer Ruhe zum Bombardieren wie bei einer Übung zu Friedenszeiten. Daraus erklärt es sich, daß die Zivilbevölkerung und auch die Ortschaften selbst verhältnismäßig verschont geblieben sind. Räumliche Bombenangriffe haben nicht stattgefunden. Die Bombardierung von Warschau ist ein bezeichnendes Beispiel dafür. Die einzigen Ziele, auf die direkt gezielt worden ist, waren die Bahnhöfe, die Flugplätze, das große Hauptquartier und die Weichselbrücken.

Es erscheint zweckmäßig, diesem Bericht einige Worte darüber anzufügen, welche Lehren man aus dieser Periode des Luftkrieges ziehen kann.

Alles in allem ist zu schlussfolgern, daß die deutsche Luftwaffe in dem Zeitraum vom 1. bis 10. September 1939 auch im Rücken der polnischen Front bei ihrer Kriegsführung nur die Zerstörung militärischer Ziele im Auge gehabt hat.

Es besteht jedoch kein Zweifel daran, daß sie diesen Auftrag nur deshalb durch möglichste Schonung der Zivilbevölkerung erfüllen konnte, weil sie im Besitz so zuverlässiger Nachrichten war, weil sie in solcher Sicherheit operieren konnte, und weil die außergewöhnlichen atmosphärischen Verhältnisse ihr zu Hilfe kamen.

Wahl in den baltischen Republiken

Von unserem AS-Berichterstatter
Moskau, 21. Januar

Aber das Ergebnis der am vorigen Sonntag in den drei baltischen Sowjetrepubliken und in der Moldaurepublik erfolgten Wahl zum Obersten Sowjet der UdSSR, wird jetzt bekanntgegeben, daß sämtliche Kandidaten, von denen je einer in jedem Wahlkreis aufgestellt war, gewählt wurden. Im ganzen werden damit 136 neue Deputierte aus den neu erworbenen Gebieten in den Obersten Sowjet der UdSSR, eintreten, und zwar 34 Deputierte des Bundesrats und 102 Deputierte des Nationalitätenrats. Die Wahlbeteiligung betrug nach den amtlichen Angaben 99 Proz. in der Moldaurepublik, 90 Proz. in der litauischen, 97 Proz. in der lettischen und 97 Proz. in der estnischen Sowjetrepublik. Die Anzahl der abgegebenen Stimmzettel belief sich auf 99 Proz. in der Moldaurepublik, 95 Proz. in der litauischen, 98 Proz. in der lettischen und 95 Proz. in der estnischen Sowjetrepublik.

Die weiße Kage Mimi / Erzählung aus dem Weltkrieg von Max Barthe!

Im Frühjahr 1916 kam ein junges Mädchen in den Argonnerwald, um dabei zu sein wie ihr gefallener Bruder in die Heimat übergeführt wurde. Unterwegs hatte sie am Bahnhof drei Tannen ein kleine Kage gefunden, die sie wohl aus Mitleid an sich nahm. Als später der Franzmann mit Granaten schoß, entwich das Tier, und das Mädchen verließ mit ihrem toten Bruder den Wald. Lisa hieß sie, Lisa von... Die Kage war indessen nach unserem Gang gesprungen. Dort hatte sie sich verborgen, bis sie der Kriegsfreiwillige Joachim Töblein fand.

Am gleichen Tage schon hatte der Gefreite Oskar Schmidt mit Töblein einen Zusammenstoß, denn er wollte die weiße Kage, die an der Brust eines jungen Mädchens gelegen hatte, für sich haben. Abirgen bemühten wir uns alle um das Tier, doch der sonst so stille und scheue Töblein erklärte unerbitlich:

„Nein, mir gehört sie, Mimi gehört mir! Sucht euch doch andre Kagen, in Varennes gibt es genug davon!“

„So?“ entgegnete Oskar Schmidt verächtlich. „Ich werde mir drei aus der Stadt mitbringen.“

Ja, in Varennes, der kleinen, zertrümmerten Stadt an der Aisne, gab es viele Kagen, die durch die zerstörten Häuser und durch die verwahrlosten Gärten schlüpfen. Manchmal kriechen sie auch nachts in den Argonnen, in das Niemandsland, zwischen den Fronten. Ab und zu wurden von diesen Kagen einige abgetrennt.

Oskar Schmidt verzog sich. Nach einer Stunde kam er wieder und brachte für Mimi eine Maus mit! Eine Waldmaus! Konnte er nicht das Herz Töbleins gewinnen, so hoffte er, wenigstens die Zuneigung der schneeweißen Kage zu erobern. Aber die war satt und verschmähte vorerst die Beute.

Die silbernen Farben des Frühlingsabends vermischten sich mit den goldenen. Die Sonne entließ die Schleiern, zeigte sich eine kleine Weile in voller Schönheit, um endlich in einem Meer von Rauch und Feuer niederzulegen.

„Du darfst deine Kage, die Schneeweiße, doch nicht verhungern lassen, Töblein“, sagte Schmidt, sich an seinen Kameraden wendend. „Da schau her, ich habe ihr eine Maus mitgebracht!“

„Ach, ich brauche keine Maus gar nicht, wir werden uns selber welche holen, und was für welche!“ erwiderte Töblein.

„Jetzt, wo es in einer Bierstunde dunkel wird? Ratten kannst du genug fangen, aber keine Mäuse!“

„Na schön“, gab Töblein nach, streckte seine Hand aus, und sagte großmütig: „Wo ist sie, die Maus? Ich will sie Mimi geben!“

„Eine Kage ist doch kein Mensch, der sich an den Tisch setzt und seine Suppe isst!“, erklärte Oskar Schmidt. „So eine Kage, die spielt doch erst mit ihrem Fang, die ist sozusagen ein Raubtier... Bildet einen Kreis!“ wandte er sich an uns, wir wollen mal sehen, wie die Kage mit einer Maus spielt. „Nur auf, daß euch das Tierle nicht entwischt!“

Wir schlossen den gewöhnlichen Kreis. In den Töblein die Kage und Schmidt die Maus hineintreten. Eine Weile dauerte es, bis sich die ungleichen Tiere zurechtgefunden hatten. Die Maus lief an unseren Füßen entlang, wir gaben acht, daß sie nicht entlohe. Und nicht lange, dann war Mimi bei ihr. Einer von uns laute verlegen.

Mimi war keine gewöhnliche Kage. Mit einer jungen Dame war sie zu uns in den Argonnerwald gekommen und hatte an ihrer Brust gerührt. Grün waren ihre Augen wie der Regenmantel des Mädchens. Der Franzmann hatte mit Granaten geschossen, doch die junge Dame hatte sich nicht gebückt; wie eine Königin war sie dagestanden! Auch die kleine weiße Kage war ein königliches Tier. Wie sie dahinlief! Wie ihre Augen funkelt! Und diesem königlichen Tier opferten wir eine graue, zitternde Maus, die wir immer wieder in den von uns geschlossenen Todeskreis hineintrrieben. Der sonst so

empfindsame Karl Dehse sagte laut und herzlich:

„Reiß doch zu, Mimi! Friß das schöne Mäusle, das schöne!“

Mimi biß zu. Sie tat es, wie es uns schien, mit wollüstigen Augen. In ihrem vorher so langsamen Gesicht war die Gier eines Raubtieres, das Blut wittert und mit seinem Opfer noch spielen will, weil ihm dessen Todesangst in der Nase kitzelt. Plötzlich ließ sie die Maus wieder fahren, um sich kurz darauf zu neuem Biß und Tagenhieb zu bücken. Und die Maus, die einer schon lange entschwundenen Göttin geopfert werden sollte, die Maus rannte um ihr Leben. Joachim Töblein war es, der mit einem alten Spruch unser Spiel sowie die grausame Opferung zerstörte, er sagte nämlich:

„Kage und Maus, so sieht das Leben aus!“

„Laß doch deine laudummen Sprüche!“ fuhr ihn Oskar Schmidt wütend an, „siehst du denn nicht, daß dies arme Tier Hunger hat?“

„Die Maus?“ fragte Karl Dehse und wollte seine vorherige Rede dadurch wiedergutmachen: „Hirnerbrannte Karren sind wir, was ist denn heute mit uns los, wie?“

Ja, was war eigentlich mit uns los? Oh, das wußten wir ganz genau, da war unermutet ein junges Mädchen erschienen, mitten

im dunklen Argonnerwald bei den Gräbern und Gräben, eine stolze junge Dame im segnernden Regenmantel und mit Augen, so veilschblau wie der Aprilhimmel. Das war los, aber wir sprachen nicht davon und waren wie erstarrt, als der Franzmann zu feuern begann und wieder seine Granaten auf den gegenüberliegenden Hang schickte.

Diese Schießerei rettete der Maus das Leben, sie entwischte uns, und plötzlich war auch die kleine weiße Kage Mimi verschwunden. Am selben Abend rückten wir vor in den ersten Graben. Ich hatte mit Töblein im Sappentopf die letzte Wache. Wir schoben die Gewehre über die Brustwehr und starrten in die silbergraue Dämmerung.

Die Front schlief.

Es war so still, daß man das Atemholen zweier schlafender Heere zu vernehmen glaubte. Born am Wiesenrand, dem Amstelgehölz zu, plätscherte eine Quelle. Wie ein Dorncranz umgab uns norgeschiebende Wache das letzte Drahtverhau. Plötzlich stieß ich Töblein an, denn vorne am Verhau war etwas nicht in Ordnung. Schon oft hatten französische Spähtrupps versucht, diese Sappe auszuheben. Waren sie jetzt wieder zwischen Tag und Dämmerung unterwegs? Wir starrten hinaus, bis uns die

Albert Lorzking schuf die deutsche Volksoper

Solange die deutsche Kunst als eine der schönsten Blüten menschlicher Kultur geehrt und gepflegt werden wird, wird Meister Albert Lorzking als Schöpfer der deutschen Volksoper geehrt sein. Zugleich aber wird der Lebenskampf dieses Künstlers ein zeitliches Mäuslein sein, das immer wieder spurlos wahrheit sein, daß wenig Genies nur dem bitteren Loos entgegen, bis an ihr irdisches Ende mit der Alltagsnot ringen zu müssen. Von Berlin ging Lorzking Lebensweg aus, und hierhin lehrte er auch am Ende seines leidvollen Lebens zurück. Nicht ganz ohne Gabe allerdings ging das Glück an unserem Meister vorüber; aus einem glücklichen Familienleben quoll ihm die Kraft, zeitweise all das zu ertragen, was ihm Reider und verständnislose Leute anstuten. Die Eltern waren kunstbegeisterte Menschen, eifrige Dilettanten der Liebhaberbühne. Das kam ihnen sogar fürs praktische Leben zugute, als nämlich Vater Lorzking geschäftlichen Schiffsbruch erlitt und seine Leberhandlung, die er bislang betrieben hatte, aufgeben mußte. Da wandten sich die beiden Eheleute ganz der Bühne zu, und in Breslau, Straßburg, Baden-Baden, Freiburg, Koblenz, Köln, Düsseldorf und Wachen übten sie ihren künstlerischen Beruf mit schönem Erfolge aus. Dadurch kam der kleine Sohn Albert frühzeitig mit der Bühnenwelt in Berührung, was ihm später nützlich war; aber er genoss auch durch die Sorglosigkeit der Eltern sowie durch eigene Freude am Lernen eine Ausbildung und Erziehung, die ihn zu einem über den Durchschnitt sich erhebenden Charakter heranbildete. Das lebenswürdige Wesen des klugen Knaben, die bescheidene und doch selbstbeherrschende Art des schönen Jünglings verschaffte ihm viel Sympathie; dazu trug auch ein goldener Humor das Seine bei, der ihn und andere härtete, wenn schwere Stunden durchgemacht werden mußten. Dieser Humor entzückt, aus den Werken des Meisters sprechend, noch heute den Hörer und Zuschauer herzlich.

Frühzeitig schrieb Albert Lorzking seine ersten Bühnendichtungen. Text wie Vertonung selbst gestaltend. Köln brachte den Beginn eines verheißungsvollen Lebensabschnittes. Im Jahre 1822 verheiratete sich der eben erst 20-jährige Lorzking mit der Schauspielerin Regina Ahlers; es war ein glückliche Ehe, die er mit ihr führte, und auch die Verbindung mit den Eltern blieb vorerst bestehen, da Frau Regina zu dem Ensemble gehörte, in dem die Eltern arbeiteten.

In Köln wurde auch die erste Oper Lorzking aufgeführt, „Ali Pascha von Sanina“. Lorzking selbst spielte anfangs oft in seinen und fremden Stücken auf der Bühne mit; später übernahm er als Kapellmeister die musikalische Leitung der Opern. In Deimold und in Lezig, wo er wieder mit den Eltern von 1822 bis 1844 zusammen wirkte, entstanden viele seiner reifsten Werke, und schon umwoh ihn der Nimbus echter Volkstümlichkeit.

Aber schwer traf es den Künstler, daß veränderte Verhältnisse gerade die Werke als ungenügend zur Aufführung zurückließen, auf deren Erfolg der Dichter-Komponist mit gutem Grunde am meisten gehofft hatte und die dann später auch zu seinen meist gespielten Opern gehörten. Leider schlugen auch Bewerbungen um angelegene und ertragsreichere Anstellungen c's Dirigent fehl; er mußte sich mit der musikalischen Leitung an unbedeutenden Bühnen in und bei Wien, später in Berlin begnügen. Während er aber dort mit dreifachem Orchester arbeitete und kaum Geld genug verdiente, die Seinen zu nähren und zu kleiden, spielte man in den Salons der Residenzen bereits die „neuesten Lorzking's“, die der Meister nützlich schuf, und die schönsten Lieder seiner Werke drangen in alle Schichten des deutschen Volkes ein. Der wirtschaftliche Erfolg aber blieb aus, und der allzu frühe Tod des erst fünfzigjährigen darf als unmittelbare Folge seiner allzu fleißigen Arbeit und seiner dennoch ständig wachsenden Sorgen betrachtet werden.

Die Reue dieser hochwertigen Arbeit aber, die den Theaterdirektoren volle Häuser brachte, rafften sich erst zu einer unzulänglichen „Hilfsaktion“ für den Dichterkomponisten Witwe und sechs Kinder auf, als der Schöpfer der deutschen Volksoper, Jar und Zimmermann, „Bildschuß“, „Massetanied“, „Andine“ und vieler anderer schon auf dem Sophienfriedhofe seiner Heimatstadt Berlin ruhte.

Die abstrakten Hosen

Die Erzieherin erklärt ihrem Zögling den Unterschied zwischen konkret und abstrakt. „Konkret ist das, was man sehen kann, und abstrakt ist das, was man nicht sehen kann; halt du das begriffen, Bruno?“ — „Jawohl, Fräulein!“ — „Also, nenne mir einmal Beispiele dafür!“ — „Meine Hosen sind konkret und die Ihrigen abstrakt.“

Augen schmerzten. Zu sehen war vorerst außer einem flüchtigen Schatten nichts. Als sich schlierblaue, lichtergrüne Wolken vor den hellen Mond hoben, flirrte es wieder in dem Verhau. „Achtung, Mar, eine Patrouille, Handgranaten fertig machen!“ flüsterte mir Töblein zu. „In Ordnung!“

Ich nickte, dann nahmen wir die Handgranaten, zogen sie ab, zählten in Gedanken: einundzwanzig, zweiundzwanzig, dreiundzwanzig — los! und warfen die Bomben aus der Sappe nach dem Drahtverhau, wo wir den feindlichen Spähtrupp vermuteten.

Mit dem aufsprühenden Feuer und hallenden Donner erwachte die Front. Leuchtugeln zischten empor, verprühlten oder schwebten als feierlich weiße Sonnen über dem Trichterland. Maschinengewehre begannen zu hacken und zu tadeln, neue Handgranaten platzen dazwischen, und auf der Höhe 285 prasselte das Schützenfeuer. Der sich langsam röhrende Tag wurde feurig und stählern begrüßt. Aber es war ein blinder Alarm gewesen; am Drahtverhau befand sich kein feindlicher Spähtrupp, und nach einer Viertelstunde schwieg wieder die Front.

Vorher war mitten im Feuer der Unteroffizier vom Dienst gekommen, der zwei Mann Verstärkung mitgebracht. Wir gaben unsere Meldungen ab und hielten neue Handgranaten wurbereit. Bevor der Leutnant erschien, hatte sich unser Gruppenführer bereits über das Borrelände unterrichtet. Er blickte lange durch den Schlicht der Grabenpanzerung, plötzlich benannten seine Schultern wie vor unterdrücktem Lachen zu zucken. Er trat zurück und sagte leise, aber mit einem drohenden Ton in der Stimme: „Ich dachte es mir doch gleich, daß ihr Gespenster gesehen habt! Von wegen Patrouille! Eine Kage habt ihr Narren um die Ecke gebracht, da draußen liegt sie!“

„Eine — Kage?“

„Ja, sehr selber nach!“

Joachim Töblein seufzte. Mit einer beinahe beängstigenden Langsamkeit trat er schließlich an die Panzerung und sah lange durch den Schlicht nach dem Verhau. Draußen im Borfeld begann der erste Vogel zu fliegen. Töblein beugte sich zu mir zurück und flüsterte: „Es — ist — wirklich — Mimi!“

Ja, es war Mimi, die uns am Vortage von der Brust der jungen Dame zugelaufen war! Nun lag sie draußen, die kleine weiße Kage, im Verhau des Niemandslandes. Wir selbst hatten sie durch unsere Handgranaten getötet. Sie war in den Himmel der Kagen eingegangen, dessen Büsche von Milch sind und dessen Kellergewölbe von jungen Mäusen wimmelt.

Büchertisch

Das Buch vom Bernstein. Bernstein ein deutscher Werkstoff. Von Alfred Kargel. Im Ost-Europäer-Verlag, Köln/Leipzig (W.) und Berlin W 35. — Das in bernsteingelbem Umschlag sich gefällig darbietende Büchlein bringt alles, was über den Bernstein gesagt werden kann. Der Verfasser ist mit dem Stoff genau vertraut und weiß sehr reizvoll von dem rätselhaften „Stein“ zu erzählen, der zu unserer Zeit eine neue Blüte erlebt. Schon in vorgeschichtlicher Zeit hat der Bernstein die Aufmerksamkeit der damaligen Menschen erweckt, die sich Drole aus dem für sie geheimnisvollen Material schnitten. Die klassische Welt kannte den Bernstein gut und bezog ihn in großen Mengen. Immer wieder griff man in den folgenden Jahrhunderten auf ihn zurück, wenn man schöne Sachen gestalten wollte, wenn er auch zwischenbürg für längere oder kürzere Zeit nicht für wert befunden wurde, beachtet zu werden. Die neueste Zeit weiß die herrlichsten Kunstwerke aus ihm zu formen. Die vielen Bilder, die den Text begleiten, zeigen, was Vergangenheit und Gegenwart aus dem schönen Werkstoff zu machen wußten.

Adolf Kargel



Imperial-Füllhalterfabrik Gerlach und Bezner Hauptverwaltung: Leipzig C 1

Aus dem Kulturgeschehen in unserer Zeit

Kunst und Wissenschaft

Goethe-Medaille für Dr. Köhler. Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Dr. theol., Dr. phil., Dr. jur. h. c. Walter Köhler in Heidelberg, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die Wissenschaft, insbesondere auf dem Gebiet der historischen Theologie, die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Institut für Deutsche Ostarbeit. Im Institut für Deutsche Ostarbeit, das am 20. April 1940 in Krakau ins Leben gerufen wurde, um die deutsche Leistung im Weichselraum, im nennmehrigen Generalgouvernement, in früheren Jahrhunderten auf allen Gebieten systematisch herauszuarbeiten, ist nunmehr auch eine Sektion für Vorgeschichte errichtet worden. Damit ist die Gewähr gegeben, daß auch die Vorgeschichte des Generalgouvernements unter einheitlichen Gesichtspunkten kargestellt wird. Zum Leiter dieser Sektion ist Prof. Dr. Radig von der Hochschule für Lehrerbildung in Elbing berufen worden. Prof. Dr. Radig wird nach seiner Rückkehr aus dem Felde seine Arbeit im Generalgouvernement aufnehmen.

Berwaltungsakademie Straßburg. Im Horst-Wessel-Saal des Sängershauses zu Straßburg fand die Eröffnungsveranstaltung der Vortragsreihe der neugegründeten Verwaltungsakademie Straßburg statt, die damit ihre Vorlesungen und Übungen im Winterhalbjahr 1940/41 begann.

Rant-Coppernics-Tag in Königsberg. Die alljährliche Ehrung des größten Gelehrten der Albertina-Universität zu Königsberg, Emanuel Kant, wird in diesem Jahre am 12. Februar feierlich begangen. Der Kant-Coppernics-

Tag wird wieder im Felchen öffentlicher Vorlesungen und Institutsführungen stehen, an denen jeder Volksgenosse teilnehmen kann. Wie in den letzten Trimestern, werden auch jetzt wieder aus- und inländische Gelehrte in Gastvorlesungen sprechen. Das Institut für Ostforschung veranstaltet einen zweiten Vortragszyklus über Ostprobleme. Von jeder hat sich die Albertus-Universität bemüht, im Sinne einer lebendigen Wissenschaftshaltung die engste Verbindung mit dem Gau Ostpreußen und dem gesamten Osten zu wahren. Die ersten Ziele dienen die seit langem durchgeführten Universitätswochen in anderen Städten des Ostens. Mit besonderem Nachdruck wird im kommenden Trimester diese Arbeit wieder aufgenommen werden. So finden diesmal Universitätswochen auch in Memel und Warschau statt.

Das Hilfswort für bildende Kunst. Das Hilfswort für deutsche bildende Kunst in der NSDAP, dieser großer Mittler zwischen Künstler und Volk, veranstaltet gegenwärtig in der Akademie der Künste Unter den Linden in Berlin seine achte Ausstellung während des Krieges, die zugleich die zweite in der Reichshauptstadt ist. Insgesamt hat das Hilfswort bisher 52 Kunstausstellungen in vielen Teilen des Reiches durchgeführt, auf denen von 5849 Künstlern 8658 Kunstwerke ausgestellt worden sind. 3039 dieser Kunstwerke wurden auf den Ausstellungen verkauft. Die gegenwärtige Schau ist ein neuer Beweis dafür, daß das kulturelle Leben in Deutschland auch im Kriege ungestört seinen Fortgang nimmt.

Theater

Krakau und Grillparzer. Das Staatstheater des Generalgouvernements beging den 150. Geburtstag Franz Grillparzers mit einer Auffüh-

rung des Trauerspiels „Des Meeres und der Liebe Wellen“. Die Aufführung in der Inszenierung des Intendanten Friedrich Franz Stampf, mit dem jüngsten Mitglied des Ensembles Gisela Schmidt, einer Schülerin von Theodor Loos, in der Hauptrolle, hinterließ einen starken Eindruck. Der Aufführung wucherten auch der Generalgouverneur Reichsminister Dr. Franz, der Chef des Distrikts Krakau, Gouverneur Dr. Wächter, und Staatssekretär Dr. Wähler bei.

Die Bogumer Bühne im Burgtheater. Die Grillparzer-Woche der Stadt Wien erreichte am Freitag mit dem Gastspiel der Bogumer Bühne im Burgtheater einen Höhepunkt. Zur Aufführung kam des Dichters großes historisches Ideenrama „Ein Bruderzwist in Habsburg“, dessen Hauptfigur, Kaiser Rudolf II., eine der tiefsten Charakterstudien des Wiener Dichters ist. Die Bogumer Bühne, die sich in den letzten zwei Jahrzehnten durch ernste und unermüdete Arbeit einen bedeutenden Rang unter den deutschen Bühnen erworben hat, rechtfertigte vor dem Wiener Publikum den ihr vorausgegangenen künstlerischen Ruf nach jeder Richtung. Die Gesamtleitung der Aufführung lag in den Händen des bewährten Generalintendanten der Bühne, Professor Dr. Saladin Schmitt, der für die Wiener Vorstellung eine Künstlerkammer geboten hatte, die das Meisterdrama Grillparzers in dieser bis ins letzte Detail ausgelegenen Vorstellung erleben ließ, zu der Johannes Schröder Bühnenbilder und Kostüme entworfen hatte, die das alte maserische Braß der Bogumer in historischer Treue nachbildeten.

Musik

Mozart-Gedenken 1941. Der Präsident der Reichsmusikammer leit in einem Aufruf mit, daß trotz des Kriegswinters die Zahl der Veranstaltungen zum Tag der deutschen Hausmusik bis des Vorjahres übertraf. Er kündigte an, daß der Tag der deutschen Hausmusik 1941 wegen der unmittelbaren Nähe des 150. Todestages Mo-

zarts besonderen Anlaß zur Vertiefung in das reichhaltige Vermächtnis Mozartscher Haus- und Kammermusik geben wird. Darüber hinaus soll des hochwertigen Hausmusikaffens aller Zeiten gedacht und dem deutschen Lied weiterhin nachdrückliche Pflege gewidmet werden. Der 150. Todestag Mozarts wird Anlaß zu großartigen Veranstaltungen im ganzen Reich sein. Eröffnet werden die offiziellen Veranstaltungen des Mozart-Jahres mit einer Sendung des deutschen Rundfunks am Sonntag, dem 26. Januar, dem Vortage von Mozarts Geburtstag, die das Mozarteum in Salzburg bestreiten wird.

Biltharmonisches Konzert in Krakau. Unter Stabführung von Dr. Hanns Rohlf gab die Philharmonie des Generalgouvernements in Krakau ihr erstes Symphoniekonzert im neuen Jahr, das wie alle Konzerte dieses großen und leistungsfähigen Orchesters einen starken Besuch aufzuweisen hatte. Das Konzert stand vornehmlich im Zeichen Beethovens. Auf dem Programm standen die Leonore-Duette III und die „Credo“. Zwischen beide Werke, die man gelegentlich — wegen ihrer gedanklichen Verwandtschaft — gern zusammenstellt, war hier Mozarts „Konzertante Symphonie“ geschaltet worden. Das erste Konzert der Biltharmonie des Generalgouvernements im neuen Jahr erhielt reichen Beifall für Orchester und Dirigenten.

Alfred Lemke

Film

Film „Kampfgeschwader Böhmen“ fertiggestellt. Nach siebenmonatigen, außerordentlich umfangreichen Aufnahmen ist der neue Hans-Beitram-Film der Tobis „Kampfgeschwader Böhmen“ nunmehr fertiggestellt worden. Als packende gedankliche und thematische Fortsetzung von „D III 88“ ist „Kampfgeschwader Böhmen“ dessen Herstellung in enger Zusammenarbeit mit der deutschen Luftwaffe erfolgte, ein Film, dessen kommender Aufführung man mit berechtigtem Interesse entgegensehen kann.

Berufliche Fortbildung hat jeder nötig

Ohne umfassendes Wissen ist ein wirtschaftlicher Aufstieg nicht möglich

Wenn wir uns einige Jahrzehnte zurückver- setzen, dann sehen wir, daß viele Berufsange- hörige nach Beendigung ihrer Lehre in die Fremde gingen, um sich das Wissen und Kö- nen anzueignen, das zum beruflichen Aufstieg meistens erforderlich war. Die nach der Jahrhundertwende einsetzende Industrialisie- rung brachte es mit sich, daß überall Spezia- listen bevorzugt wurden. Das machte sich auch bei der Ausbildung der Lehrlinge nachteilig bemerkbar. Um diese Schäden zu mildern und zu beheben, schufen viele Städte deshalb vor Jahren sogenannte Handwerkerhöfen für Lehr- linge und später auch für Gehilfen. Die breite Masse hatte hierdurch nur wenig, denn diese Bildungstätten kamen fürs flache Land fast gar nicht in Frage. Die Großstädte hatten allein den Vorteil. Und wer damals "Schule" be- suchte, mußte Zeit und sehr viel Geld opfern.

Heute ist das anders!

Die Deutsche Arbeitsfront, als die Betreu- rin aller Schaffenden, sorgt sogar in kleineren Städten dafür, daß ihre Mitglieder die Mög- lichkeit haben, sich beruflich das nötige Wissen und Können anzueignen. Auch bei uns in Lit- zmannstadt wird sie zum Besuch ihrer Aufbau- kurse. Daß es viele einheimischen Fachkräfte dringend nötig haben, das geistige Rüstzeug zu schärfen, braucht wohl nicht erst betont zu wer- den. Weder in der Rußen- noch in der Polen- zeit hat man hier das Arbeitstempo und die allgemeinen qualitativen Fähigkeiten in so ho- hem Maße gefordert und gefördert wie damals im Altreich. Heute muß nun das Verfümte nachgeholt werden. Denn der Nationalsozia- lismus gründet sich auf das Leistungsprinzip. Nicht für den einzelnen Volksgenossen allein ist dessen Leistung im beruflichen Leben von Bedeutung, sondern auch für die große Volks- gemeinschaft. Leisten bedeutet Werte schaffen, Werte bedeuten Wohlstand.

Nicht bloß die Leistung gilt es zu steigern, sondern auch das Wissen muß gemehrt werden. Hat doch der Anschluß an das Altreich soviel Neuerungen im beruflichen und kaufmännischen Leben mit sich gebracht, daß eine geistige Neu- ordnung und ein Sichhineinfinden unabwei- sar sind. Von diesen Standpunkte aus sollte man es mit Freude begrüßen, daß auf billige Art und Weise Gelegenheit geboten wird, das Verfümte nachzuholen.

Alle Häuser wurden berücksichtigt

Wenn man das Programmheft durchblät- tert, so stellt man fest, daß das Metallgewerbe, die Textilindustrie und der Handel, die kauf- männischen Berufe inbegriffen, den Vorrang haben. Das entspricht vollständig der Bedeu- tung dieser Gewerbebereiche im öffentlichen Le- ben unserer Stadt. Aber auch das graphische Gewerbe, die freien Berufe, der Verkehr, das Bauhandwerk mit seinen Nebenberufen und das Bank- und Versicherungswesen haben den Platz erhalten, den sie beanspruchen dürfen.

Bit z mannstadt

Die findige Reichspost

Wer manchmal einen Einblick darin be- kommt, was für Anchriften die Polen auf ihre Briefe und Karten setzen, der muß immer wie- der staunen, wie es unsere Reichspost fertig- bringt, den richtigen Empfänger doch noch zu ermitteln. Erreicht uns da dieser Tage folgen- der Brief:

An den 4 Sturmbann Sübren bit z mannstadt Wart began

Selbst die Straße war noch falsch, aber den- noch wurde der Brief richtig in kürzester Zeit zugestellt. Die 4 entstand durch das falsche Les- sen einer H-Rune, das Wort Sübren soll Früh- rez bedeuten, während die Bezeichnung unserer Stadt und unseres Gau'es wirklich eingetragig sind.

Selbst die Fremdsprachen haben Berücksichti- gung gefunden.

Es wird also jedem -- Gesellen, Meister, Betriebsführer usw. -- etwas geboten, und kei- ner kann sagen: Für mich ist nichts dabei! Wer den Aufstieg will, der trage sich in die Teil- nehmerlisten ein. Die Teilnehmergebühr ist äußerst niedrig bemessen. Wer sie glaubt, tat- sächlich nicht erschwingen zu können, für den wird sie sicher der Betriebsführer tragen, denn er hat ja in erster Linie Interesse an einem tüchtigen beruflichen Mitarbeiter.

Und so wünschen wir den Lehrgängen besten Erfolg. Denn noch heute gilt: Wissen ist wenig, Können ist König!

Nicht jedes Leitungswasser ist gut

Beratungsstelle des Frauenwerks prüft den Härtegrad unseres Wassers

In Litzmannstadt, der Stadt der tausend Brunnen, ist beinahe in jedem Hause und Grundstück das Wasser von anderer Beschaf- fenheit. Da gibt es Häuser und Straßen, die in dem Rufe stehen, ein mildes, weiches Wasser zu haben.

Wenn es da Besuch gibt, können die Gäste den Tee erst nicht genug loben, und erzählen bedauernd, wie schlecht geeignet das Wasser bei ihnen zu Hause zum Teebrühen sei.

Es gibt noch immer den Wassermann, der mit dem grünen Wasserfontänenwagen Klingelnd durch die Straßen unserer Stadt fährt. Er preist meist laut die Vorzüge des Wassers und bietet es zum Kauf an. Und er findet auch reichen Absatz, denn das gute, weiche Wasser ist

als Teewasser oder zur Haarwäsche sehr begehrt. Ungekochtes Wasserleitungswasser zu trinken, ist in unserer Stadt nicht üblich. Sowohl die Erwachsenen wie die Kinder wissen, daß dies gesundheitsgefährlich ist. Aber viele der Herzu- gereisten, die das nicht wußten (denn im Lit- zreich ist das Leitungswasser gereinigt und keimfrei), sind davon ernstlich erkrankt.

Rechtes Kopferbrechen macht das schlechte Wasser unserer Stadt der Hausfrau bei der großen Wäsche.

Wie ärgerlich ist es, wenn die Wäsche gelb bleibt, weil beim Einweichen dem Wasser zu wenig Enthärtungsmittel (Weichsoda) hinzuge- fügt wurden, und die Wäsche gelb blieb. Aber das ist letzten Endes ein Schaden, der sich bei der nächsten Wäsche beheben läßt.

Bedeutend schlimmer ist es, wenn zu viel Enthärtungsmittel hinzugefügt wurden und in den Wäschestücken Löcher entstehen. Da ist die Hausfrau, die ihre Wäsche doch schonend behan- deln möchte, ratlos und verzweifelt.

Doch gibt es da einen Ausweg. Man muß den Härtegrad des Leitungswassers prüfen lassen.

Diese Prüfung unternimmt kostenlos die Geschäftsstelle des Deutschen Frauenwerks, Adolfs-Hitler-Straße 126, die im Besitz eines Wasserhärtegradmessers ist.

Es ist zweckmäßig, daß die Hausfrauen min- destens 100 Gramm ungekochtes Leitungswasser in einer Flasche zur Beurteilung mitbringen.

Die Flasche soll mit einem Rärtchen versehen sein, auf dem Name und Anschrift stehen. Die kostenfreie Prüfung wird sofort oder am nächsten Tage vorgenommen.

Dann werden unsere Hausfrauen den Härte- grad des Wassers kennen und genau Be- weis wissen, wieviel Enthärtungsmittel beim Waschen hinzugefügt werden müssen, damit die Wäsche blendendweiß wird, ohne daß die Wäschestücke angegriffen werden. E. B.

Klavierabend Erik Then Bergh

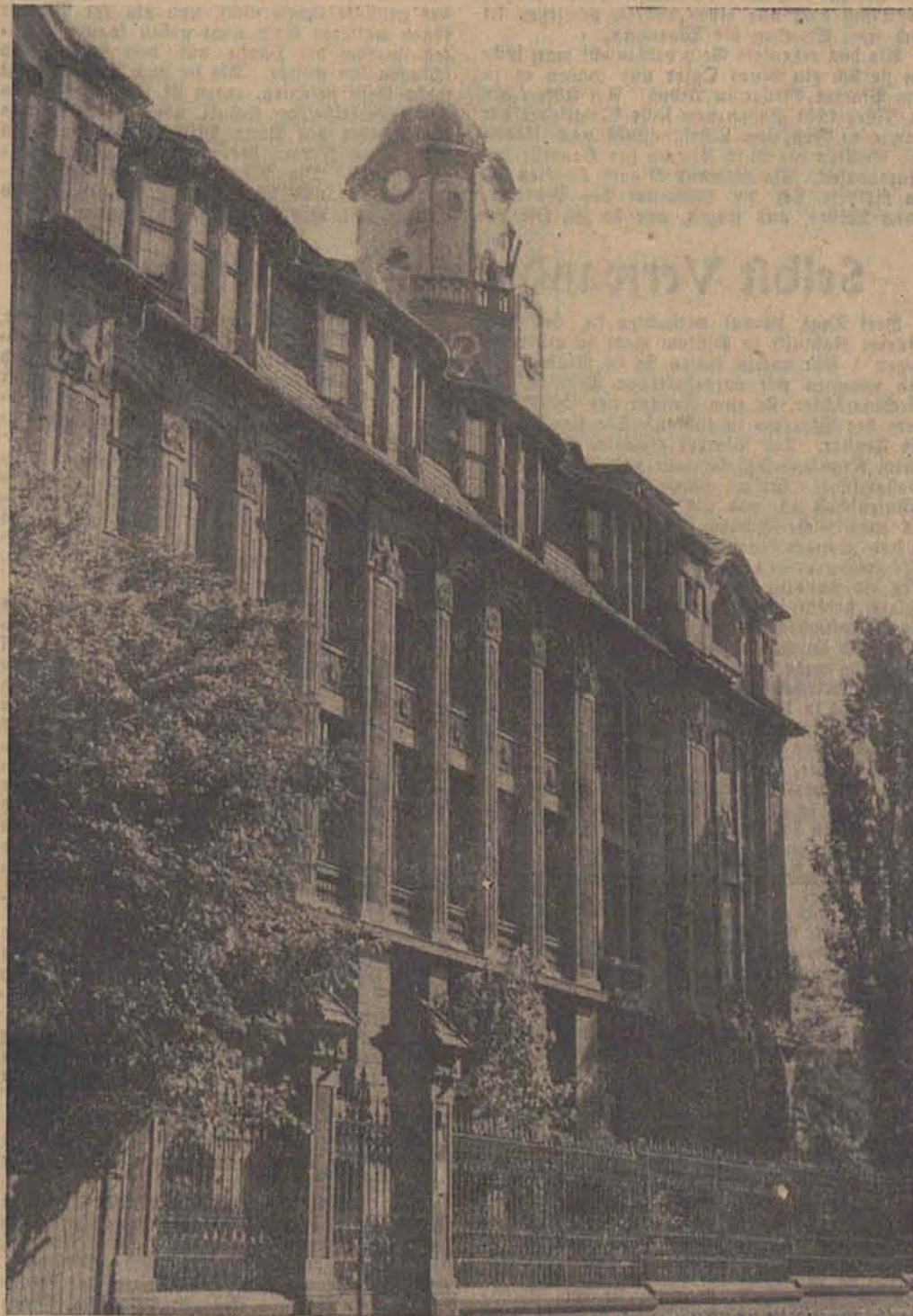
Ein sehr eindrucksvolles AdF-Konzert

Daß sich die NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude" innerhalb ihres kulturellen Aufgaben- gebietes ihrer besonderen Gegenwartsverpflich- tung bewußt ist, die künstlerischen Nachwuchskräfte herauszustellen, bewies die Veranstaltung des Klavierabends Erik Then Berghs. Im gut- besuchten Saal der Volkshochschule stellte sich am Sonntagabend der jugendliche Träger des nationalen Musikpreises 1939 den Litzmann- städter Musikfreunden vor.

Der Künstler begann mit Joh. Seb. Bachs "Italienischem Konzert". Schon hier war dem Pianisten Gelegenheit gegeben, seine vorzüg- lichen pianistischen Eigenschaften, die Virtuosi- tät seines Spiels und die Schönheit und Innig- keit des Ausdrucks zur Geltung zu bringen. Vor allem die klare Herausarbeitung der Stimmführung fiel angenehm auf. In ebenso eindrucksvoller Formulierung erklang dann Beethovens Sonate in cis-moll, die bekannte Mondscheinsonate. In der Wiedergabe der vier Sätze der Schubert'schen B-dur-Sonate war ne- ben der reinen Gedächtnisleistung die außer- ordentliche Modulationsfähigkeit des Anschlags zu bewundern, während Robert Schumanns brillante "Symphonische Etüden" die virtuose Technik und überlegene Gestaltungsraft des jungen Künstlers bezeugten.

Die herzliche Anteilnahme des Publikums erreichte hier ihren Höhepunkt; begeisterter Beifall rief Erik Then Bergh immer wieder zu seinem Instrument zurück. In vier Zugaben erfuhr der Abend seinen eindrucksvollen Aus- klang, wobei vornehmlich die Schumann'sche "Träumerei" und die Ballade von Chopin die Zuhörer zu erneuten Beifallsstürmen hinführten.

Die Anerkennung für den Künstler darf an die Veranstalterin, die NSG. "Kraft durch Freude", weitergegeben werden. Man wird in Litzmannstadt für die Vermittlung solch erles- nistester Kunstabende stets dankbar sein. Dr. Fritz Groppe



Die General-von-Briesen-Schule in Litzmannstadt

Wie wir am 17. Januar berichteten, ist der Oberschule für Knaben in der Hermann-Göring- Straße (das frühere Deutsche Gymnasium) der ehrenvolle Name General-von-Briesen-Schule verliehen worden. Da die Oberschule mit Schülern überfüllt war, gab der Regierungspräsi- dent den Befehl, eine zweite Oberschule für Knaben zu eröffnen, und zwar im ehemaligen Pilsudski-Gymnasium. (Aufnahme: Hubert Müller)

Advertisement for Osram-D light bulbs. It features a central image of an Osram-D bulb with the text 'Viel Licht für wenig Geld.' and 'OSRAM-D gibt billiges Licht'. The background has a sunburst effect.

Bezugsquelle für Wiederverkäufer; Osram - Verteilungslager Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 82, Fernspr. 146-84

Sondergericht verhängte neun Todesurteile

Der Mord an Polizeihauptwachmeister Zboril gerächt / Die größte Räuberbande in Litmannstadt abgeurteilt

Als das Sondergericht II beim Landgericht in Litmannstadt am 16., 18. und 17. Januar über die größte Räuberbande, die in den letzten Jahren Litmannstadt heimgesucht hat, verhandelte, lag auf dem Tisch des Gerichts eine zerschossene Schädeldecke. Unter ihr hatte ein Pfosten der Bande seine Raubzüge ausgedacht. Es war Wladimir Pantow. Er spielte, wie der Berliner sagt, den „Heinen Mäxchen“, gab sich als Sohn eines reichen Bauern, der den Ingenieurberuf erlernt habe, aus und trug zur Bekräftigung seiner Anordnungen stets eine Pistole an einer Mantelfasche. Wenn die Woten sich darüber wunderten, meinte er, sein Vater sei Russ, und darum dürfe er die Waffe tragen.

Er versammelte eine große Schar gewalttätiger und gewinnstüchtiger Menschen um sich. Seine „engeren Mitarbeiter“ waren Sjewicz, Katsch und Wodarczyl. Im Laufe der Zeit traten noch hinzu: Sonfi, Morzyski, Tengolj, Krenzyl und einige andere. Sie machten im Winter 1939 bis 1940 zunächst die Gegend um Belchatow unsicher, und verlegten im März 1940 ihr Betätigungsfeld nach Litmannstadt und Umgebung. Hier haben sie die Bevölkerung drei Monate lang in Aufregung versetzt. Nur der außergewöhnlichen Tatkraft und Umficht der deutschen Kriminalpolizei in Litmannstadt ist es zu danken, daß bis auf einen alle unschädlich gemacht werden konnten.

Sjewicz wurde am 24. Mai 1940 in den Straßen Litmannstadts gefangen, als Räuber erkannt und verhaftet. Als ihn der Polizeihauptwachmeister Zboril abführen wollte, schoß ihn Sjewicz wortlos nieder und floh. Pantow, der sich in der Nähe aufgehalten hatte, floh mit ihm. Von Polizeibeamten verfolgt, wurden sie schließlich auf einem Friedhof eingekreist. Auf ihre Verfolger hatten sie ständig gefeuert. Als sie nur noch wenige Patronen übrig hatten, richteten sie ihre Pistolenläufe auf sich selbst. Pantow zertrümmerte sich auf diese Weise den Schädel, lebte aber noch zwei Monate weiter; Sjewicz dagegen starb bereits am folgenden Tage. Katsch wurde erschossen, als er sich im August 1940 gegen die Festnahme wehren wollte. Sonfi ist bereits durch Urteil des Sondergerichts II in Litmannstadt zum Tode verurteilt worden.

Nun standen Morzyski, Tengolj, und Krenzyl vor den Richter im großen Schörrichterhaus des Landgerichts zu Litmannstadt. Mit ihnen hatten sich Czaja, Szulc, Balzeraj und Karmierczak, die eine Art Tochtergesellschaft der Pantowschen Räuberbande gebildet hatten, und außerdem Nowinski und Tadwisak und Kosliski, die Waffen der Räuberbande zum Teil aufbewahrt hatten, zum Teil von ihrer Aufbeziehung wußten, zu verantworten. Ueber Kosliski mußten alle Verbrecher, die Räuber wie die Waffenbesitzer, ihre soziale Haltung mit dem Leben büßen.

Nowinski und Tadwisak wurden allein wegen verbotenen Waffenbesitzes, Czaja und Balzeraj wegen verbotenen Waffenbesitzes und wegen besonders schweren bzw. schweren Raubes zum Tode verurteilt. Morzyski, Tengolj, Karmierczak und Szulc trafen dieselbe Strafe wegen besonders schweren Raubes und schweren Raubes, da sie ebenso wie die anderen ihre Taten als Gewaltverbrechen begangen hatten. Denn, wie immer wieder an dieser Stelle geschrieben worden ist, wenn Täter bei ihren Verbrechen Waffen mitführen, so werden sie nach deutschem Recht als Gewaltverbrecher mit dem Tode bestraft.

Wenn man sich noch die besondere Grausamkeit vor Augen hält, die die Räuber bei fast allen ihnen nachgewiesenen Straftaten anwandten, dann muß man dem deutschen Gesetzgeber dankbar sein, daß er die Möglichkeit geschaffen hat, die Menschheit von solchen Unholden zu befreien.

In der Nacht vom 9. zum 10. März 1940 traf sich die Bande bei der Eisenbahnüberführung in der Breslauer Straße. Hier besprachen sie den Raubüberfall auf den Ziegeleiwerkbesitzer Edmund Schulz. Sie drangen in drei Gruppen, als es ringsum still geworden war, nachts in das Anwesen des Schulz ein, trieben die Familie in den Schlafzimmers der Frau Schulz zusammen, zwangen sie mit vorgehaltenem Revolver, sich mit dem Gesicht zur Wand aufzustellen. Als sich Schulz nur einmal rührte, schoß ihm Pantow eine Kugel vors Gesicht. Inzwischen durchwühlten die anderen Räuber alle Schränke und Behälter des Hauses. Einer von ihnen verurteilte sich alsbald an einer der jungen Töchter und auch an der Frau Schulz zu vergewaltigen, aber er wurde daran gehindert. Die anderen Räuber riefen ihm zu: „Wozu bist du denn hierher gekommen? Zum Lieben oder zum Stehlen?“ Mit der Beute war die Bande aber nicht zufrieden. Sie hatten von einem ungetreuen früheren Gefolgshausmitglied der Zie-

gelei gehört, daß Schulz viel Geld bei sich habe, und so suchten sie nun durch Marterungen den Schulz zur Angabe zu bewegen, wo er sein Geld versteckt habe. Sie banden ihm die Hände auf den Rücken zusammen, legten einen weiteren Strick um die gefesselten Hände und zogen den Schulz an diesem Strick über die Tür, so daß er vor furchtbaren Schmerzen aufschrie. Dann ließen sie ihn wieder herunter und verprügelten ihn mit einer Eisenstange, so daß ihm mehrere Rippen eingeschlagen wurden. Dann nahmen sie sich die Frau Schulz vor und zerschlugen ihr mit einer Eisenstange die Knöchel der Füße. Als sie sahen, daß auch auf diese Weise nicht mehr Geld herauszuholen war, holten sie Schnaps herbei, setzten Schulz auf einen Stuhl und tranken mit ihm zusammen Schnaps. Nachdem sie noch auf das Wohlergehen der Familie angestochen hatten, ihnen aber gleichzeitig gesagt hatten, daß alles erschossen werden würde, wenn sich auch nur einer rührte, verließen sie nach zwei Stunden die Wohnung.

Als das erbeutete Geld verbraucht war, suchten sie sich ein neues Opfer und fanden es in dem Pfarrer Müller in Bedon. Am Abend des 30. März 1940 gingen nun sechs Mitglieder der Bande zu Fuß von Litmannstadt nach Bedon und schloßen um 23.15 Uhr an der Haustür des Pfarrhauses. Als niemand öffnete, klopfen sie. Da meldete sich die Schwester des Pfarrers, Anna Müller, und fragte, wer da sei. Sie er-

widerten: Wir wollen den Pfarrer sprechen. Als nun die Anna Müller sagte, jetzt sei nicht die rechte Zeit, den Pfarrer zu sprechen, man solle am nächsten Morgen wiederkommen, erbrachen die Räuber die Haustür. Als nun Anna Müller um Hilfe rief, erhielt sie einen Faustschlag in das Gesicht und in den Unterleib und fiel zu Boden. Als sie noch immer weiterschrte, wurde sie durch Tritte in den Unterleib mißhandelt. Von Pantow wurde ihr die Pistole an die Stirn gesetzt.

Inzwischen hatte der Pfarrer Müller versucht, um Hilfe zu rufen. Er bekam aber, als er sich zum Fenster hinausbeugte, mit einem klumpigen Gegenstand einen heftigen Schlag auf den Kopf. Da waren auch schon die Räuber in das Zimmer eingedrungen, setzten ihm eine Pistole vor die Stirn und schlugen mit einem Gummiknüppel auf ihn ein. Die Räuber erbeuteten zunächst die letzte Kirchenkollekte. Aber das genügte ihnen nicht, und als der Pfarrer ihnen weiteres Geld nicht geben konnte, fesselten sie ihm die Hände auf dem Rücken und schlugen ihn weiter. Als sie auch dadurch nicht mehr Geld bekamen, zogen sie ihn, ebenso wie den Ziegeleiwerkbesitzer Schulz, über die Tür. Als die Räuber der Anna Müller ihren goldenen Ring vom Finger herunterrißen, wurde diese ohnmächtig. Die Räuber nahmen an Kleidungsstücken und Wäsche, dazu an Uhren und Ringen mit, was sie bekommen konnten.

Selbst Verwandte wurden gemartert

Drei Tage darauf versuchten sie, bei dem Pfarrer Kabiszki in Dlutow mehr zu erbeuten. Gegen 1 Uhr nachts trafen sie in Dlutow ein und zwangen mit vorgehaltenen Pistolen den Kirchenwächter, sie zum Fenster des Schlafzimmers des Pfarrers zu führen. Sie klopfen an das Fenster. Der Pfarrer glaubte, er solle zu einem Krankenbesuch kommen und öffnete beide Fensterschlägel. Sofort gaben die Räuber einen Pistolenschuß ab, und als der Pfarrer daraufhin zurückwich, schwang sich einer der Räuber in das Zimmer hinein. Mit vorgehaltener Pistole zwang er den Pfarrer, den anderen Räubern die Haustür zu öffnen. Sie stürzten auch sofort herein, zwangen die Pfarrwittin und das Dienstmädchen, vor dem Bett niederzuknien und durchwühlten dann das ganze Haus. Als ihnen weder das private Geld des Pfarrers noch die Kirchenkollekte genügt, mußte der Pfarrer sie in die Kirche führen und ihnen dort Verpfändungen zeigen. Als auch die Durchsuchung der Kirche den Räubern nicht den erwünschten Erfolg brachte, legten sie dem Pfarrer Kabiszki die Schürze des Weggewandes um den Hals und zogen diese so zu, daß der Pfarrer wohl noch etwas atmen konnte, aber jeden Augenblick damit rechnen mußte, erwürgt zu werden. Mit Faustschlägen hieben sie auf ihn ein, bis er für mehrere Tage die Sprache verlor. Dann verließen sie das Haus. Das Rasiermesser nahmen sie mit, mit der Bemerkung: „Damit du dir nicht damit das Leben nehmen kannst“.

14 Tage später hegte Wodarczyl die Bande auf seine Verwandtschaft, die Familie des Jägers Konstantin Stanislawski im Dorfe Jozowka. Hier schlugen sie die Fensterschlägel ein und öffneten die Fenster, um einzusteigen. Im Hause war Stanislawski, sein alter Schwiegervater, sein 14-jähriger Sohn, die zwölfjährige Tochter und der Necht. Der Schwiegervater mußte sich mit dem Gesicht zur Wand aufstellen. Die anderen wurden in den kleinen Kartoffelkeller mit der Pistole des Pantow hineingezwungen und waren dort fast erstickt. Mit einer Eisenstange wurde Stanislawski so bearbeitet, daß er bewußtlos zusammenbrach. Als sie so von ihm nichts mehr erfahren konnten, hielten sie den Kindern die Pistolen vor. Als auch das nichts half, brachten sie dem Stanislawski Wasser zu trinken, damit er sich erhole. Ihre Beute war nicht sehr groß, aber Stanislawski konnte erst nach längerer Krankenhausbehandlung wieder hergestellt werden.

In der Nacht vom 11. zum 12. Mai 1940 verübte die Bande vier weitere Raubüberfälle, und zwar auf Bartkowieczaj in Lonzewo. Als sie hier nur 26 M erbeuteten, versuchten sie noch, bei Stefan Zieplucha, Anna Zieplucha und Stanislaw Natursaj etwas zu erreichen. Alles waren arme Leute, denen sie die Trauringe, Schuhe, Socken und, sofern Anzüge da waren, auch diese raubten. Über die Bande befand sich scheinbar in der Auflösung.

Den nächsten Raubüberfall führte Pantow nicht mehr mit den bisherigen Räubern aus, sondern suchte sich in Czaja und Szulc neue Komplizen. Mit ihnen und Katsch überfiel er das Haus des Gemeindevogtes Karl Thiem in Inguntow. Wieder zwang Pantow mit seiner Pistole die Hausbewohner in den kleinen Kartoffelkeller, der so niedrig war, daß man

in ihm nicht stehen konnte, aber auch so eng, daß man in ihm nicht liegen konnte, und raubten außer Geld Ringe, Taschenuhren, Pelze und Schnaps. Mit dem Erfolg waren sie offenbar sehr zufrieden, denn mit Händedruck verabschiedeten sie sich von den Gemarterten und Be-raubten.

Es war Pantows letztes Verbrechen. Wenige Tage später fiel er dann, schwer verwundet, in die Hände der Polizei. Nach anfänglichem harten Beugnen hat er kurz vor seinem Tode ein umfassendes Geständnis abgelegt und dadurch wenigstens noch beigetragen, die Mitglieder seiner Bande unschädlich zu machen.

Auf die Nachricht von der Ermordung des Polizeihauptwachmeisters Zboril durch Sjewicz flohen Wodarczyl, Tengolj, und Krenzyl aus Litmannstadt. Krenzyl hatte sich wenige Tage vorher eine Pistole gekauft und zwang mit ihr den Kolonialwarenhandeler Hübner in Grabno, sein Geld herauszugeben. Wodarczyl versetzte dem Hübner einen Faustschlag ins Gesicht und trat ihn mit dem Knie in den Unterleib. Als sie Geld zur Finanzierung ihrer Flucht erbeutet hatten, gingen sie weiter nach Ppinil und brachen in einem Kurwarengeschäft in Patencano ein. Aber Mitte Juni war auch der Erlös dieser Beute verbraucht, und so versuchten sie es wieder mit einem Pfarrhaus.

In Branow wohnt der Pfarrer Finklowski. In der Nacht vom 12. zum 13. Juni drangen die drei Räuber in das Pfarrhaus ein, hielten dem Pfarrer die Pistole vor den Kopf und zwangen ihn, sich ins Bett zu legen. Die übrigen Hausbewohner wurden ebenso mit vorgehaltener Pistole gezwungen, die Verabreichung sämtlicher Räume mitanzusehen. Da gelang es dem Pfarrer mit Hilfe eines Sprachrohres, in die Nacht hinein zu rufen: „Banditen sind da!“ und zwang so die Räuber, das Weite zu suchen.

Inzwischen hatten die anderen Gruppen der ehemals Pantowschen Bande ein neues Opfer sich ausgesucht.

Der Raubüberfall auf den Müller Ulrich in Janow ist noch in aller Erinnerung. Hier waren es Czaja, Szulc und Morzyski sowie Katsch, die diesen Überfall planten und ausführten. Zur Hilfe nahmen sie noch den Vater der Freundin des im Sterben liegenden Pantow, Franz Balzeraj, und den jungen Karmierczak mit. Der Erfolg war über alles Erwartetes gut: 24 000 M fielen den Räubern in die Hände.

Damit hatten die Bande Pantow und deren Ableger im ganzen für etwa 29 000 M Bargeld und eine Menge Verpfändungen, Kleidungsstücke und Lebensmittel erbeutet. In diese Zeit fällt aber auch Pantows Geständnis. Einer nach dem anderen von der Bande wurde dingfest gemacht und konnte, trotz teilweise heftigen Beugens, so überführt werden, daß die Verurteilung erfolgen konnte. Die Raubüberfälle haben seitdem in Litmannstadt erheblich abgenommen. Auch der Tod des Polizeihauptwachmeisters Zboril, der im Dienst für den Aufbau Deutschlands im Wartheland gefallen ist, wird so gerächt.

Dom Anglersport

Zum Wochenende versammelten sich die Litmannstädter Sportangler, um in einer Sitzung die Aufgaben und Pläne zu besprechen, die in den nächsten Monaten zu bewältigen sind. Nach einer Eröffnungssprache und der Vorstandswahl, bei der Herr Liebsch zum Bezirksleiter bestimmt wurde, sprach Ernst Koeppen in einem ausführlichen Lichtbildvortrag über den Anglersport. Er gab zunächst einen Überblick über die ortspolizeilichen Vorschriften, die jeder Angler zu beachten hat, und wandte sich dann mit einigen Ratschlägen an die zahlreich erschienenen Sportangler.

Beachtungswert ist, daß der Anglerverein in Litmannstadt künftig alle Beobachtungen, die von einzelnen Mitgliedern gemacht werden, an das Naturwissenschaftliche Museum weiterleiten wird. So wird erreicht, daß wichtige wissenschaftliche Beobachtungen regelmäßig registriert und ausgewertet werden können.

Es ist vorgesehen, daß die Litmannstädter Angler alle 14 Tage eine Zusammenkunft haben werden bei der nach Möglichkeit jedesmal ein kleiner Vortrag gehalten werden soll.

Das liest die Hausfrau

Strickarbeit am Wolstoff. Wenn ein Kleid umgearbeitet oder aus einem knappen Stoffteil ein neues hergestellt werden soll, so bieten sich viele interessante Möglichkeiten, den fehlenden Stoff zu ersetzen. Sehr hübsch und modgerecht ist die Lösung, statt Stoff gestrickte Teile oder Ärmel aus farblich passender oder absteckender Wolle zu nehmen. Diese Zusammenstellung von Wolstoff und Strickerei ist sehr reizvoll und sportlich, abgesehen davon, daß die gestrickten Teile besonders haltbar und wärmebildend sind. Beyer-Modell K 1214 (für 84 und 92 cm Oberweite) mit rückwärtigem Reißverschluss aus dunklem Wolstoff und einer in der Farbe harmonisierenden Strickarbeit. Erforderlich: etwa 1,55 m Stoff, 130 cm breit, 100 g mittelstarkes Wollgarn und Stricknadeln Nr. 2 1/2. Beyer-Modell MK 1215 (für 6, 8 und 10 Jahre). In diesem hübschen Mädchenkleid ist der gestrickte absteckende Oberteil in besonders reiz-



Zeichnung: Erica Neffler

voller Weise mit eingeknüpften Franzen verziert. Erforderlich: etwa 1,35 m Stoff, 90 cm breit, 80 g mittelstarkes Wollgarn und Stricknadeln Nr. 2 1/2. Beyer-Modell K 1213 (für 104, 112 und 120 cm Oberweite). Für größere Figuren ist dieses durchgehend gestrickte Mädchenkleid ganz besonders zu empfehlen. Die helle gestrickte Korsettblöse hat eine aufsteigende Halslinie und schließt mit Knöpfen und Ösen. Erforderlich: etwa 3,45 m Stoff, 80 cm breit, 176 g mittelstarkes Wollgarn und Stricknadeln Nr. 2 1/2. Beyer-Modell K 1216 (für 96, 104 und 112 cm Oberweite) ist für den Winter wie geschaffen. Ein kleiner Rest Wolstoff und etwas vorhandenes Wollgarn genügt dazu. Zu jedem Rock passend. Erforderlich: etwa 95 cm Stoff, 90 cm breit, 250 g mittelstarkes Wollgarn und Stricknadeln Nr. 2 1/2.

Briefkasten

M. M. Ja, Sie können den Anteil Ihrer Schwägerin an Ihrer Landwirtschaft rechtsgültig erwerben.

 Hier spricht die NSDAP.

Mitteilungen für die Rubrik sind stets am Tage vor Veröffentlichung bis spätestens 16 Uhr beim Kreispropagandaleiter, Adolf-Hitler-Str. 113, Zimmer 61, einzureichen.

Ortsgruppe Waldsloh. Heute, Dienstag, findet um 20 Uhr der monatliche Schulungsabend statt. Es spricht der Dg-Schulungsleiter. Erscheinen der Politischen Leiter sowie der Führerschaft der angeschlossenen Verbände der Ortsgruppe ist Pflicht.

Ortsgruppen Clauswitz und Spinnlinie. Heute, Dienstag, abends 20 Uhr, findet im Saal der Ortsgruppe Clauswitz, Meißnerstraße 246, für beide Ortsgruppen ein Schulungsabend statt. Es erscheinen sämtliche Politische Leiter, DgF-Obmänner, NSB-Walter und das deutsche Frauenwerk.

Deutsche Arbeitsfront. Morgen, Mittwoch, findet um 19.30 Uhr in der Ortsverwaltung, Wajerring, Wajerring 13, die übliche Schulung für die Ortswartungen „Quellpart“, „Königsbacher“ und „Wajerring“ statt. Das vollständige Erscheinen aller DgF-Walter obiger Ortswartungen ist Pflicht.

Bezugschein-Ecke

Bei der Dienststelle der NSDAP, Amt für Volkswohlfahrt, (NSB) Litmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 175, 1. Stock, ist, am den Bedürfnissen der Bevölkerung nachzukommen, eine Schuh-Umtauschstelle eingerichtet worden. Personen, die gutes gebrauchsfähiges Schuhwerk besitzen und dieses aus irgendeinem Grund nicht mehr tragen können, z. B. Kinder, die aus ihren Schuhen herausgewachsen sind oder Erwachsene, die zu enges Schuhwerk besitzen, ist die Möglichkeit geboten, bei der oben genannten Stelle das ihnen nicht mehr passende Schuhwerk gegen passendes umzutauschen.

An unsere Leser im Generalgouvernement

Wir wollen darauf hin, daß jedes Postamt im Generalgouvernement verpflichtet ist, Bestellungen für die Litmannstädter Zeitung anzunehmen. Grundbedingung wollen Sie deshalb Ihre Bestellung unserer Zeitung jeweils direkt bei Ihrem zuständigen Postamt aufgeben, das gleichzeitig im Voraus die Bezugsgebühren einzieht. Nur dadurch erhalten Sie pünktlich und zuverlässig laufend unsere „L. Z.“ zugehört und ersparen sich gleichzeitig die Überweisungskosten.

„Litmannstädter Zeitung“
Vertriebsleitung

Kochkurse im Deutschen Frauenwerk

Wie kommen unsere Frauen glatt über den obstarmen Winter?



In der Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerkes, Adolf-Hitler-Str. 126 (Fernruf 171-27) findet jeden Donnerstag um 7 Uhr abends ein Kochkursus statt.

Dieser Kochkursus stellt sich die Aufgabe, diejenigen Lebensmittel, die im Augenblick vorhanden sind, richtig zu verwenden. Augenblicklich

wird das 1. Mo. „Kochsalate“ behandelt. Dies dürfte unsere Hausfrauen besonders interessieren, weil sie da Anregungen erhalten, wie man die obstarre Winterszeit übersteht und

durch Rohkostplatten eine angenehme Abwechslung in die Mahlzeiten bringt.

Es ist nötig, sich zu dem Kurs vorher anzumelden, damit die Teilnehmerzahl nicht überschritten werde.

Der Ankostenbeitrag beträgt 50 Pfennig. Die zubereiteten Speisen werden von den Teilnehmerinnen verzehrt.

In der Beratungsstelle finden täglich Nährberatungen statt. Auf Wunsch werden auch Schnitte angefertigt. Die Beratungsstelle ist täglich von 10 bis 14 Uhr und von 16 bis 19 Uhr, sonnabends nur vormittags geöffnet. Auch in allen anderen Fragen hauswirtschaftlicher Art steht die Beratungsstelle des DFW, jedem hilfsreich zur Seite.

Verlammlungspegel

Die Kreisleitung Kijmanski-Land der NSDAP gibt die Veranstaltungsfolge für diese Woche bekannt.

Donnerstag, 23. 1. - Ortsgruppenleiterber-

Freitag, 24. 1. - Ortsgruppe Alexan-

Sonnabend, 25. 1. - Ortsgruppe

Ortsgruppe Strikau. 17 Uhr Schu-

Ortsgruppe Tuschin. 17 Uhr Schu-

Ortsgruppe Zgierz-Land. 16.30 Uhr

Sonntag, 26. 1. Ortsgruppe Zgierz-

Am 9. Januar 1941 unternahmen drei Po-

Aus der Gauhauptstadt

Schnelle Justiz

Am 9. Januar 1941 unternahmen drei Po-

Kalisch

Urteil des Landgerichts

Die Strafkammer des Landgerichts in Ka-

Erste Handwerkerktagung in Wollstein

Kundgebung der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront

NSG. Mit einer Arbeitstagung aller Orts-

Nach gemeinsamem Eintopfen ging es am

Rat und Hilfe - Doppelt wertvoll

Der Mütterdienst des Deutschen Frauenwerks bei den Umsiedlerfrauen

Wir fahren durch das weitgebreitete, näch-

Achtzehn tapfere Frauen

Der Abend in dem Gutshaus bringt uns

den müsse. Der Ortshandwerksmeister habe als

Das auch der Kreisleiter Hg. Kossol zu

Rat und Hilfe - Doppelt wertvoll

Der Mütterdienst des Deutschen Frauenwerks bei den Umsiedlerfrauen

Mann und Kinder und die viele Arbeit, die

Wichtig für Mütter und Kinder

Und dann lernen sie durch leichtverständliche

Bei den Hals- und Brustumfängen zeigen

Sie wollen nicht zurückstehen

Überall draußen in den Kreisen des War-

Sache zurückstehen", wie eine Mütterdienstlehr-

Wie ungeheuer notwendig und bedeutung-

Trotz aller anfangs oft fast unüberwindlich

Leslau

Klavierkonzert

Es kann als ein musikalisches Ereignis er-

Treibjagd

Bei den Treibjagden konnte mit Genug-

Omnibusverkehr

Außer der Linie Leslau-Gostynin sind

AMOL wirkt schmerzstillend -

Amol Karmelltergelat ab 80 Rpf. L. all. Apotheken u. Drogerien

Der Uhrenkrieg zu Bitterbrunn

Roman von Jupp Flederwisch

31. Fortsetzung

Du sollst, wenn du zu ihr sprichst, auch nicht

Und das wirst du mir wohl glauben, Heinz"

Heinz hatte mit gesenktem Kopf dageessen

"Ich danke dir, Holger, daß du ehrlich ge-

"Sollte ich etwa wie ein Schuft an dir han-

"Ich weiß, ich konnte dich ja, Holger", lächelte

gesagt hast, das habe ich mir schon selbst vor-

Der blaue Himmel des Sommermorgens

Heinz Leonhardt gab sich ganz dem Zauber

Er war noch nicht am Ziele, da trat das

Schritt. Sie sah ihn nicht, denn sie hatte sich

Ihre Wangen wurden einem Scheln blässer,

Da begann er zu sprechen, aber die Worte

"Ich wollte mit dir sprechen, Agnes", be-

Das Mädchen senkte ein wenig den Kopf

Nun fing er an, von sich und seinem Kampf

zu erzählen. Unmüßig wurde er sicherer, und

"Ich habe von all dem gehört, Heinz. Es

wird ein ewiger Schatten über meinem und

Heinz erstarrte. "Agnes, glaub mir, ich bin

wollte dir mit meinen Worten nur sagen, daß

muß und fertig werden kann. Und ich wollte dir

Ich habe in diesen Wochen viel Zeit zum

Agnes sah ihn groß und fragend an, und

"Ich habe dich sechs lange Jahre hindurch

Das große Unglück lehrt uns ja immer

Das ist ja nun Gott sei Dank alles vorbei.

Wenn ich in Afrika mit mir und meinen Gedan-

nen, darüber mit dir zu sprechen. Es ist trau-

Ich bin auch damit fertig geworden; denn da war

wirrt, als sie in seine Augen sah.

Fortsetzung folgt

Die Partei - der Kraftquell unseres Volkes

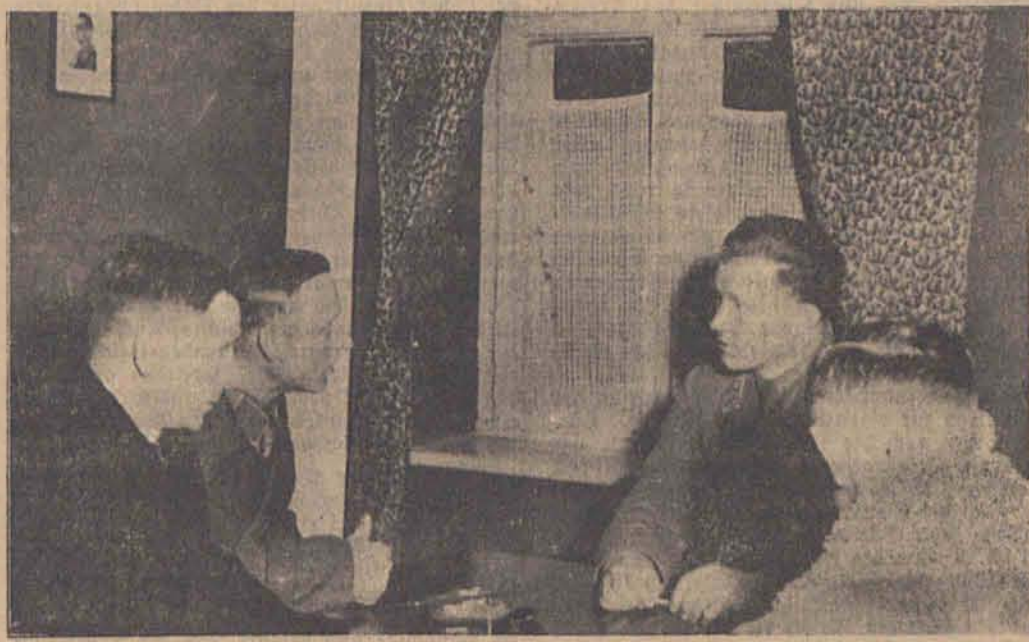
Parteiarbeit im Kreise Litzmannstadt-Land / Aussprache von Mann zu Mann / Eine Fahrt mit dem Kreisleiter

Kreisleiter Mees, der Kreisleiter des Kreises Litzmannstadt-Land, unternahm auch an diesem Wochenende wieder eine Fahrt durch seinen Hoheitsbereich. Sie führte diesmal nach Konstantinow, Welsow und Stridau. Unser St.-Schiffleiter begleitete Parteigenossen Mees auf einem Teil dieser Fahrt und schilbert nun nachstehend seine Eindrücke, die er dabei und vor allem bei Gesprächen mit den Volksgenossen dieser Gebiete gewann.

Unter einer dichtgeschlossenen, tiefen Schneedecke liegt das flache Land im Osten. Die Schneefälle der letzten Tage haben zusammen mit eifrigem Wind zu mächtigen Verwehungen geführt. Unsere braven Fenjerpferden haben bisweilen Mühe, die Schlitten im gleichen Fahrtempo zu halten. Aber es darf keinen Augenblick Aufenthalt geben: In Konstantinow warten bereits die Volksgenossen auf den politischen Hoheitsträger des Kreises Litzmannstadt-Land, der sein Kommen für eine bestimmte Zeit zugesagt hat. Die Volksgenossen, die hier draußen in ihrem fast von der Welt abgeschiedenen kleinen Dorfe auf den Kreisleiter warten, haben das Vertrauen, daß er kommt. Er ist ihnen der Abgeordnete der Partei, der Wissensträger und Willensbringer des Führers - darum warten sie auf ihn. Denn dies eine haben sie ja schon erfahren in diesen letzten fünfzehn Monaten: Die Partei kümmert sich um jeden einzelnen von ihnen, gleichgültig, wer es ist; sie ist ihnen zur treuen Helferin geworden, wenn es galt, einem deutschen Volksgenossen irgendwie einmal beizustehen. Und gerade für die Volksgenossen hier im äußersten Winkel des Reichsgaues will die Partei als Helferin und Beraterin tätig sein, will ihnen die mannigfachen Sorgen abnehmen oder das Tragen wenigstens erleichtern.

Darum allein gibt es auch kein Zögern auf der Fahrt über Land. Die festgelegte Zeit wird auf jeden Fall eingehalten. Und pünktlich führt unser Schlitten denn auch in Konstantinow ein. Eine kurze, militärisch knappe Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter folgt und eine Besprechung der wichtigsten Fragen.

Inzwischen warten zahlreiche deutsche Volksgenossen auf die Sprechstunde mit dem Kreisleiter. Als wir mit ihnen sprechen und sie nach diesem und jenem fragen, da erfahren wir aus ihren Antworten doch nur immer wieder das eine, das überwältigend ist in seiner in Worte gekleideten Schlichtheit: Diese deutsche Menschen in ihren tief verschneiten einsamen Dörfern irgendwo in einem weltentfernten Winkel dieses Ostraines haben ein grenzenloses Vertrauen zum Führer. Sie wissen alle, daß Adolf Hitler auch sie hier draußen auf einsamen Vorposten nicht vergißt und sich immer wieder ihrer Sorgen erinnert und sich ihrer helfend annimmt. Darum allein kommen sie zu dem Hoheitsträger der Partei in die Sprechstunde, um offen und ohne jede Scheu mit ihm zu sprechen und so mancherlei vorzubringen, von dem sie



Bauern in der Sprechstunde bei Kreisleiter Mees in Stridau (Aufnahme: Ostlandbild)

glauben, daß es ihr Leben oder ihre Arbeit noch erschwert. Sie tragen alle ihre Wünsche und Leiden dem Kreisleiter vor. Einfach und schlicht ist ihre bäuerliche Sprache. Aber ehrlich und fest sagen sie alles, was sie auf dem Herzen haben. Manches kann der Kreisleiter ihnen versprechen, damit geholfen wird nach besten Kräften. Nichts wird etwa als zu geringfügig abgetan - alles wird vermerkt. Denn das sollen ja diese Sprechstunden sein: dem deutschen Volksgenossen zu beweisen - hier steht die Partei, deren Arbeit nur dem Volke und seinem Wohle allein gilt.

Der Sprechstunde, die die vorgesehene Zeit weit überschritten hat, folgt ein Appell der Politischen Leiter. Zu ihnen spricht der Kreisleiter nun über die Arbeit, die ihnen als den politischen Hoheitsträgern der nationalsozialistischen Bewegung in diesem Orte obliegt. Er sagt ihnen, daß ihr Wirken allein und ausschließliche den deutschen Volksgenossen zu gelten hat. Ihnen allen sollen sie Freunde, Helfer und Berater sein. Dann gibt der Kreisleiter ihnen die Richtlinien für die Tätigkeit der nächsten Zeit bekannt.

Auch in Welsow, das Kreisleiter Mees am Sonntag aufsuchte, war es wieder so. Dem Appell der Politischen Leiter folgte eine öffentliche Kundgebung für alle Deutschen aus dem Ort und seiner Umgebung; bis auf den letzten Platz war der Saal gefüllt. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter sprach der Kreisleiter. Ausgehend von der Bedeutung, die gerade der wiedergewonnene Ostraum für das Reich besitzt, stellte Parteigenosse Mees vor allem die Notwendigkeit heraus, diesen Boden künftig so zu bestellen und zu bearbeiten, daß er mithilft, die Ernährung unseres Volkes sicherzustellen.

Der Kreisleiter gab dann einen umfassenden Überblick über das Werden der Partei und den Kampf des Führers um Deutschland, der noch niemals den Glauben an sein deutsches Volk verloren hat und auf diesem unerschütterlichen Wissen um den gelunden Kern des Volkes schließlich das Großdeutsche Reich aufbaute. So hat er auch die Wehrmacht geschaffen als ein unergreifliches Instrument gegen alle Veruche des Feindes, das Reich und das deutsche Volk erneut wieder zu zerschneiden, um es wieder zu einem Spielball neidischer Mächte

werden zu lassen. Auf diesem Glauben baut sich auch die deutsche Volksgemeinschaft auf. Sie allein ist die Trägerin der ganzen Arbeit auch hier im Osten und ihr festes Rückgrat.

Kreisleiter Mees legte zum Schluß seiner Rede das Opferbuch auf, das als ein äußeres Zeichen der Volksgemeinschaft die schicksalhafte Verbundenheit jedes einzelnen deutschen Men-

schen hier im Osten mit dem gesamten deutschen Volke beweisen soll.

Am Sonntag schließlich weilte der Kreisleiter in Stridau. Auch hier fand zunächst im Anschluß an eine interne Besprechung mit dem Stabe des Ortsgruppenleiters ein Appell der Politischen Leiter im Saal des Rathauses statt.

In einer außerordentlich stark besuchten Versammlung sprach Kreisleiter Mees dann zu den Deutschen dieses Ortes und seiner Umgebung. Auch hier umriß er nach einem Rückblick auf die Zielsetzung der nationalsozialistischen Bewegung und einer Schilderung der genialen Persönlichkeit Adolf Hitlers als Führer des deutschen Volkes, als Staatsmann und als Soldat die Aufgaben des deutschen Menschen im Osten.

Die allgemeine Sprechstunde, die dieser Kundgebung folgte, war auch in Stridau wieder ein sinnvoller Beweis dafür, daß die Partei tief in den Herzen der deutschen Volksgenossen verankert ist. Sie alle wissen es, daß nach dem Willen des Führers niemand heute mehr schuk- oder rethilos ist - sondern ein wertvoller Bestandteil des gesamten deutschen Volkes. Sie wissen, daß der Aufbau des Reiches eine Aufgabe ist, die uns alle angeht und von der sich niemand ausschließen kann. Denn wir schaffen dieses Reich ja nicht nur für uns - sondern doch für jene Generationen, die als Träger der nationalsozialistischen Weltanschauung das Vermächtnis des Führers einst erst vollenden sollen.

Daß aber dieses Gedankengut, die Idee des Nationalsozialismus zum Allgemeinut, zum innersten Erleben der deutschen Menschen auch hier auf dem äußersten Vorposten unseres Reiches im Osten geworden ist, das hat uns allen diese Fahrt in die Dörfer und Orte rund um Litzmannstadt wieder bewiesen.

Werner E. Hecht.

Sport vom Tage

Das waren drei Handballspiele!

Polizei Litzmannstadt hatte großes Pech

Wir berichteten schon darüber, daß die Handball-Bereichsklasse am letzten Sonntag mit allen sechs Mannschaften auf dem gleichen Platz in Posen die Kämpfe um die heißbegehrten Punkte ausnahm. Der Meister dieser einfachen Runde wird nämlich der Arbeitseinsatz sein, der den Kampf um die deutsche Meisterschaft vertreten, so daß der Anreiz denkbar groß ist. Der harte Schneefall der letzten Tage hatte auch dem Platz ziemlich zugeführt, so daß sich die Mannschaften durchaus nicht nach Gefallen entwirren konnten. Aber dennoch blieb der Einbruch bestehen, daß neben Luftwaffe Posen und Union Litzmannstadt in erster Linie die Litzmannstädter Polizei zu beachten sein wird. Zwar errangen die Ordnungshüter diesmal nur ein Unentschieden, das aber wesentlich durch den Verlust eines Spielers schon in den ersten Minuten bedingt wurde.

DSC Posen - Polizei Litzmannstadt 6:6
Zu Anfang sah es durchaus danach aus, daß auch hier ein Litzmannstädter Sieg fällig würde. Die Polizisten hatten die lange Pause verhältnismäßig gut überstanden und brachten sich sofort gut zur Geltung. Als sie aber das Führertor gemerkt hatten, verloren sie nach etwa einer Viertelstunde einen Spieler, was sich natürlich außerordentlich bemerkbar machte, da gegen zehn Mann Posen natürlich weitaus leichter zur Geltung kam. Nach einem 3:3 Halbzeitstand ging der Platzregen sogar einmal in Front. Aber die Polizisten kämpften verblüfft um den Ausgleich, der ihnen durch einen gut verwandelten Freiwurf aus gelung, und hielten aus bis zum Schluß den Kampf offen. Bei etwas mehr Glück hätte trotz der zahlenmäßigen Unterlegenheit ein Erfolg herauszuspringen müssen.

Post Posen - Union 97 Litzmannstadt 0:11
Hier hatte man es mit der einfachsten Angelegenheit zu tun, denn schon in den ersten Minuten zeigte es sich, daß die diesmal mit einigermaßen voller Besetzung antretenden Litzmannstädter ihrem Partner um eine ganze Klasse überlegen waren. Nicht nur der Angriff der Besucher, hervorragend von Abenbach dirigiert, zeigte ein vollendetes Spiel, sondern auch die Unternehmung durch die Lüfterreihe, die sich fast ausschließlich dem Aufbau widmen konnte, war hervorragend. Infolgedessen war die Posener Post stets in die Verteidigung gedrückt, kam nur selten vor und wurde dann von der Hintermannschaft der Besucher hingerufen. Die Litzmannstädter Ländler vorbildlich, schossen auch gut und hatten bereits beim Beschluß mit einem Vorsprung von 5:0 Toren den Sieg sicher. Abenbach war nicht nur im Felde der beste Spieler, sondern auch der gefährlichste Torhüter, der allein 7 Erfolge erzielen konnte.

Luftwaffen-SB Posen - Zus. Gnesen 11:5
An dem Sieg der Posener hatte niemand gezweifelt, aber die Gäste aus Gnesen waren doch erstaunlich gut und in der ersten Hälfte sogar gleichwertig. Das größere Wirtvermögen der Pfleger verhalf diesen aber schon bis zum Beschluß zu einer 7:4 Führung. Hernach hatten sich die Gnesener entschlossen zu sehr verausgabt, denn nun mußten sie sich zumeist auf die Verteidigung beschränken. Die Tabelle hat nach dem ersten Spieltage folgendes Aussehen:
Union 97 Litzmannstadt 1 1 - 11:0 2:0 Pkt.
Luftwaffen-SB Posen 1 1 - 11:5 2:0
Polizei Litzmannstadt 1 - 1 - 6:6 1:1
DSC Posen 1 - 1 - 6:6 1:1
Zus. Gnesen 1 - 1 5:11 0:2
Post Posen 1 - 1 0:11 0:2
ya

Postbezieher!

Es ist unter allen Umständen notwendig, daß Sie die Postbezugsgebühren, die Ihnen der Briefträger in diesen Tagen zur Bezahlung vorlegt, sofort einlösen. Nur dadurch haben Sie die Gewähr, daß Sie im Monat Februar wieder laufend und pünktlich die Litzmannstädter Zeitung zugeteilt erhalten. Verspätete Einlösung der Postbezugsgebühren bringt es mit sich, daß Sie in den ersten Februartagen keine Zeitung erhalten.

Beachten Sie deshalb bitte unsere Anweisung. Sie erleichtern dadurch uns wie auch dem Briefträger die Arbeit und ersparen sich unnötige Reklamationen.
"Litzmannstädter Zeitung"
Vertriebsleitung

Was alles in der Welt passiert...

Briteltaube kann wochenlang fliegen

Lüneburg. In einem Prozeß wegen fahrlässiger Brandstiftung vor dem Lüneburger Amtsgericht machte ein Sachverständiger bemerkenswerte Angaben, die für alle Hausfrauen wichtige sind. Auf Grund langjähriger Erfahrungen hat er festgestellt, daß die Briteltaube 14 Tage, ja 3 Wochen weiterfliegen kann und selbst nach so langer Zeit noch Gefahr besteht. Daher darf Ache keinesfalls in Kästen, Pappkartons oder im Freien auf großen Hausfen aufbewahrt werden.

zusammengeschobenen Sachen vorgenommen. So Nahrungsmittel, Tabakwaren, Bücher, Toilettegegenstände, Seifen, Wäsche, Stoffe usw. Das Urteil lautete auf Todesstrafe und Verlust der Ehrenrechte auf Lebenszeit. Die gemeine Gesinnung des Verbrechters offenbarte sich besonders darin, daß er sich die Lebensmittel von seiner Frau bezahlen ließ, indem er angab, er habe die Sachen gekauft.

"Theater" im Theater

Sölingen. Mit einem peinlichen Zwischenfall, der sich vor einiger Zeit in einem Sölinger Varietés-Theater zutrug, hatte sich das Sölinger Schöffengericht zu beschäftigen. Inmitten der Vorstellung vernahm der Theaterbesucher plötzlich Hilferufe einer Frau aus dem Parterre. Als Theaterdiener herbeieilten, zappelte in den Händen einer recht energischen und auch „handfesten“ Frau ein Mann, der zunächst einmal einige träftige Ohrfeigen bezog und dann der Polizei übergeben wurde, weil er während der Vorstellung im abgedunkelten Zuschauerraum tätlich beleidigend geworden war. Diesmal war er jedoch an die Urteile gekommen. Drei einschlägige Vorstrafen waren nicht dazu angetan, dem Manne das besondere Wohlwollen des Schöffengerichts zu sichern. Er wurde vielmehr wegen seiner erneuten Unverschämtheit zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt.

Auf einer Eischolle in die Ostsee abgetrieben

Misdroy. Trotz mehrfacher Warnungen hatten sich fünf Schüler aus Misdroy auf die Eischollen am Strand gewagt. Dabei wurden sie, ohne daß der Vorfall von anderen Einwohn-

ern bemerkt wurde, auf die See abgetrieben. Nachdem das Verschwinden der Schüler festgestellt worden war, wurde eine Suchaktion auf dem Wasser eingeleitet, die jedoch ohne Erfolg blieb, so daß bereits angenommen werden mußte, daß die Abgetriebenen ertrunken seien. Erst im Laufe des folgenden Tages wurde zur großen Freude der Einwohnerschaft mitgeteilt, daß die waghalsigen Jungen von einem vorüberfahrenden Schiff aufgenommen und vom Tode des Ertrinkens bewahrt werden konnten.

Anerkennung für tapferen Fortkchler

Coburg. Auf Vorschlag des Kreisjägersmeisters erhielt der Gräfl. Ortenburger Fortkchler Edwin Buh in Lambach für die Ergreifung eines Wilderers von der Deutschen Jägerschaft eine Belohnung von 100 M. Außerdem wurde ihm für sein entschlossenes, mutiges und tatkräftiges Verhalten, das die Ergreifung und Überführung eines Wilderers ermöglichte, vom Gaujägermeister für den Jagdgau Oberfranken schriftlich der Dank der Deutschen Jägerschaft ausgesprochen. - Dem erst 17jährigen Fortkchler war es im August 1940 im Walde bei Lambach, obwohl er ohne Waffe war, gelungen, einem Wilderer zu überwältigen und ins Fortkamt Lambach zu bringen. Der Tatkraft des Buh war es zu danken, daß der der gewerbsmäßigen Wildddieberei angeklagte Wilderer überführt und der verdienten Strafe zugeführt werden konnte.

Berwerfliche Handlungsweise

Graz. Die 26jährige Margarete Wagner in Rogl (Steiermark) hatte sich wegen einer besonders verwerflichen Handlungsweise vor dem Straifenat eines Grazer Gerichtes zu verantworten. Das Mädchen hatte mit einem Soldaten ein Verhältnis unterhalten, der seiner Geliebten, ehe er ins Feld zog, einen Gelb-

betrag von 180 M zur Aufbewahrung übergeben hatte. Am nun diesen Betrag behalten zu können, teilte das Mädchen den inzwischen erfolgten Heirat seines Verlobten dessen Mutter in der Form mit, daß die alte Frau annehmen mußte, daß der Brief von einem Frontkameraden des gefallenen Sohnes geschrieben sei. In diesem Brief wurde ihr mitgeteilt, daß das Mädchen die 180 M nach vor dem Tode des Mannes diesem wieder ausgehändigt habe. Der Gedanke des Mädchens zielt darauf ab, die alte Frau um das Geld zu schädigen. Das Gericht verurteilte die gewissenlose Angeklagte wegen Betruges zu sechs Monaten Kerker.

Der Jüngste und der Älteste

Klagenfurt. In das Villacher Krankenhaus wurde dieser Tage der zweijährige Kurt Gasparin mit einer Verletzung des Schienbeins eingeliefert, die er sich beim Schließen zugezogen hatte. Der Kleine dürfte wohl der jüngste Schläufer Deutschlands sein. Ein Gegenstück zu ihm ist der 86jährige Johann Fichler, der in Ainet noch immer mit großer Gewandtheit auf seinen Brettern talabwärts fährt.

Geburt im Prager Schnee

Prag. Die 32jährige Zeitungsausträgerin Anna A. wurde dieser Tage in der Prager Gasse in Prag-Lieben während sie ihrer Arbeit nachging, überraschend von Geburtswehen befallen und schenkte auf dem verschneiten Gehsteig einem kräftigen Knaben das Leben. Passanten brachten Mutter und Kind in ein Haus, wo ihnen bis zur Ankunft des Arztes und des Rettungswagens sofort ein Bett zur Verfügung gestellt und alle Hilfe zu Teil wurde. Mutter und Kind befinden sich jetzt in der Klinik wohnhaft.

Nr. 21
Aus der...
Karlhaus auf ein Raubüberfall...
Nagel in...
haus begann...
Nachts Ein...
lichten Auge...
zu verperre...
Von zwei...
paar Nagel...
zu einem N...
Die Verbrec...
trotten. Si...
gebrochen...
einige Kleid...
Holendbr...
beobachtung...
Rosenberg...
erfreulich...
amt 124...
mal Zwölft...
der Sterbef...
102 beträd...
Berner wu...
geschlossen...
betrag am...
Aus dem...
K. War...
Seinerzeit...
in der Regi...
Berordnung...
nischen Zöl...
ordnung der...
hat dann f...
ter Ostgeb...
gouverneme...
sung von 5...
wurde nun...
der Abteilu...
Generalgouv...
auf Widderr...
alle Waren...
geben und...
ment eingef...
higung bei...
Kraflau...
vertiere...
führung de...
nemen ge...
weiter. E...
neurs regel...
lehrsabwidl...
ist die Reg...
jungen. Dar...
alle Führ...
auf Grund...
Grund frül...
schriften ab...
Die Inhab...
einen neue...
nachweilen...
indwellsen...
Wur und...
in General...
vorschriften...
ist in Abr...
an bestimm...
wird die P...
verschiedene...
führt wie...
in die...
schwarsen...
ben ist.

Aus den Ostgauen

Karlsruhe. Dreifacher Raubüberfall auf einen Bauernhof. Ein dreifacher Raubüberfall wurde auf den Hof des Bauern Nagel in Warthmann-Abbau im Kreise Karlsruhe begangen. Drei Männer forderten eines Nachts Einlass und schossen, als dem Bauern im letzten Augenblick gelungen war, den Eingang zu versperren, durch ein Fenster auf den Bauern. Von zwei der Männer verfolgt, floh das Ehepaar Nagel von der Hinterseite des Hauses aus zu einem Nachbarnhof, von wo Hilfe herbeieilte. Die Verbrecher wurden jedoch nicht mehr angegriffen. Sie waren unterdessen ins Haus eingebrochen und hatten 570 Mark Bargeld und einige Kleidungsstücke geraubt.

Rosenberg. Viermal Zwillinge. Die bevölkerungsstatistische Bilanz der Kreisstadt Rosenberg für das Jahr 1940 erweist sich als erfreulich günstig. So wurden beim Standesamt 124 Geburten angemeldet, darunter viermal Zwillinge. Daneben zeigte sich die Zahl der Sterbefälle stark rückläufig und blieb mit 102 beträchtlich hinter der der Geburten zurück. Ferner wurden im vergangenen Jahre 19 Ehen geschlossen. Die Einwohnerzahl von Rosenberg hat sich im Jahre 1940 um rund 100 erhöht und betrug am 1. Januar 1941 4524.

Aus dem Generalgouvernement

K. Warthau. 50% Zollermäßigung. Seinerzeit wurde von der Abteilung Finanzen in der Regierung des Generalgouverneurs eine Verordnung herausgegeben, nach der die polnischen Zölle beibehalten wurden. Die Verordnung desselben Amtes vom 29. April 1940 hat dann für Waren, die aus den eingegliederten Ostgebieten und Danzig für das Generalgouvernement bestimmt sind, eine Zollermäßigung von 50% eingeführt. Diese Ermäßigung wurde nun auf Grund einer neuen Verordnung der Abteilung Finanzen bei der Regierung des Generalgouverneurs auf unbeschränkte Zeit bis auf Widerruf verlängert. Es unterliegen somit alle Waren, die aus den eingegliederten Ostgebieten und aus Danzig ins Generalgouvernement eingeführt werden, einer 50%igen Ermäßigung bei der Verzollung.

Krausau. Polnische Führerschaft. Die Einführung deutscher Ordnung im Generalgouvernement geht unaufhaltsam Schritt für Schritt weiter. Eine Verordnung des Generalgouverneurs regelt nunmehr die Grundzüge der Verkehrsabwicklung. Hauptinhalt dieser Verordnung ist die Regelung der Führung von Kraftfahrzeugen. Danach verlieren mit dem 31. 12. 1941 alle Führerscheine, die im Generalgouvernement auf Grund des polnischen Rechtes, sowie auf Grund früherer, insbesondere östlicher Vorschriften ausgestellt worden sind, ihre Gültigkeit. Die Inhaber derartiger Führerscheine können einen neuen Führerschein erwerben, wenn sie nachweisen, daß sie in den letzten vier Jahren mindestens sechs Monate ein Kraftfahrzeug geführt und in einer Prüfung ihre Kenntnisse dem Generalgouvernement geltenden Verkehrsregeln nachgewiesen haben. Wie im Reich ist im übrigen der Erwerb eines Führerscheins an bestimmte Voraussetzungen gebunden, auch wird die Fahrerlaubnis wie im Reich für vier verschiedene Klassen erteilt. Die gleich Verordnungen führt schließlich für körperlich Behinderte wie im Reich die gelbe Armbinde mit den drei schwarzen Punkten ein, die heidarmig zu tragen ist.

Die europäische Bedeutung der deutschen Textilindustrie

Die Gegenwartsprobleme Künftige Aufgaben / Ein Vortrag des Leiters der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie

Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie, Hans Croon, sprach dieser Tage auf einer Sitzung rheinischer Textilfachleute. Seine Ausführungen waren grundlegend und richtungweisend und hatten über die örtliche Veranstaltung hinaus Bedeutung für die gesamte grossdeutsche Textilwirtschaft. Wir bringen deshalb die Ausführungen des Redners in einer Übersicht.

In einer Sitzung des erweiterten Beirats der Bezirksgruppe Rheinland der Fachgruppe Tuch- und Kleiderstoffindustrie und der Bezirksgruppe Aachen-Röln der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie machte der Leiter der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie, Hans Croon, längere Ausführungen über die Gegenwarts- und Zukunftsprobleme der deutschen Textilindustrie.

Der Vortragende stellte zunächst die trügerische wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Textilindustrie dar, die er als günstig und erfolgreich bezeichnete. Es seien weit mehr Fabriken und Werkstätten in lohnender Beschäftigung geblieben als im Weltkriege, und alle Anforderungen der Wehrmacht, der Ausfuhr und des zivilen Bedarfs seien voll befriedigt worden. Hierzu sei die Textilindustrie besonders deshalb in der Lage gewesen, weil eine weit vorausschauende Rohstoffpolitik sowohl für genügende Vorräte an Einfuhrstoffen als auch für eine ausreichende Eigenproduktion gesorgt habe. Durch die deutschen Waffenerfolge sei die Rohstofflage während des ersten Kriegsjahres noch weiter verbessert worden.

Der Redner verbreitete dann seine Darstellung auf die gesamte großdeutsche Textilindustrie, deren kriegswirtschaftliche Probleme er schilderte. Trotz ihres riesigen Spinntoffbedarfs sei im großen und ganzen die Beschäftigung über Erwarten hoch geblieben. Für die wenigen im Kriege stillgelegten Betriebe sei die Gemeinschaftshilfe der deutschen Wirtschaft organisiert worden, die einen großen Teil der weiterlaufenden Kosten bis zur späteren Wiederingangsetzung der Betriebe trage. Besonders eingehend besuchte sich der Vortragende mit der Frage des Arbeitseinsatzes. In Verbindung hiermit freilich er kurz die Nachwuchsfrage, die er als eines der am dringlichsten zu lösenden Probleme hinstellte. Er befürwortete in diesem Zusammenhang eine allmähliche und intensiver Nachwuchsentlastung von der Produktionsgüterwirtschaft zur Konsumgüterwirtschaft, entsprechend der Bedeutung, die dieser letzteren nach Beendigung des Krieges zukommen werde.

Der dritte Abschnitt des Vortrages war den kommenden Problemen der Textilindustrie gewidmet. Hier wurde zunächst die Frage untersucht, wie sich die Versorgung der Betriebe mit Rohstoffen und wie sich die Deckung des textilen Bedarfs der Völker im kontinental-europäischen Raum gestalten werde. Die Kapazität der Textilindustrie sei, so betonte der Redner, im Verhältnis zur Verbraucherzahl nicht zu groß. Sie werde im allgemeinen gerade ausreichen, den zu erwartenden riesigen Bedarf zu decken. Von größter Bedeutung dagegen werde die Arbeitsnachfrage werden, da Deutschland große Aufgaben außerhalb des Konsumgüterverkehrs zu fallen dürften. Es sei daher anzustreben, mit wenigen, aber gutbesetzten hochwertigen Arbeitskräften eine möglichst hohe Produktion zu erzielen. Jeder technische Fortschritt, alle neuen Fasern, die beste betriebliche Organisation seien einzuschalten.

Gerade der betrieblichen und technischen Rationalisierung falle die Sonderaufgabe zu, die Werke

sozusagen friedensbereit zu machen. Vor allem gelte es, innerhalb des Fabrikationsvorganges unnötige Wege auszuschalten, Transporte zu vereinfachen und den Kontenrahmen noch segenreicher für die Rentabilität einzuspinnen. Es müsse aber weiter gelingen, die an sich gesunde Verfassung der Textilindustrie auch in preislicher Beziehung auszubauen. Mit anderen Worten, man dürfe sich nicht nur an die Buchstaben der Preisbestimmungen klammern, sondern es sei anzustreben, dahin zu gelangen, die Preise, falls tragbar, freiwillig zu senken. Jeder, der an der Gesamtgestaltung der Wirtschaft interessiert sei, müsse sich auch für niedrige Preise stark machen, die ihrerseits dann wieder die Kaufkraft des Publikums entsprechend günstig und damit auch die jeweiligen fabrikatori-

schen Unternehmen gleichermaßen beeinflussen. Schließlich wies Croon darauf hin, daß dem Platz Machen die Aufgabe zuzufallen, ein reges textiles Leben an der Westgrenze aufrechtzuerhalten. Er hob dabei auch die Bedeutung hervor, die der Textilfachschule und der Technischen Hochschule als Wegbereitern für die künftige rationale Entwicklung der Textilindustrie beizumessen seien. Die Erhebung einer besonderen Umlage für den Ausbau der Textilfachschule sei beabsichtigt. Die inzwischen durch die östmärkische, judenbendische, wartheländische, elbische und nicht zuletzt durch die eupener Textilindustrie verkörperte großdeutsche Textilindustrie dürfe zweifellos allen kommenden Aufgaben gewachsen sein, da die Selbstverwaltung sich in Krieg und Frieden selbst und bewährt hat. Zwischen den verschiedenen verantwortlichen Stellen hätten durch gute Zusammenarbeit in der Vergangenheit die schwierigsten Fragen gelöst werden können, da sie im gleichen Takt marschiert seien. Weitere Probleme würden aber auch in Zukunft im gleichen Geiste gelöst.

Starker Fremdenverkehr auch im Kriege

Rückgang der Übernachtungen / Bericht des statistischen Reichsamtes

Das statistische Reichsamte gibt die Fremdenverkehrsstatistik für das Sommerhalbjahr 1940 bekannt. In den 1616 wichtigen Fremdenverkehrsorten des Reiches wurden 13,28 Millionen Fremdenübernachtungen und 74,92 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt, darunter 103 000 Übernachtungen und 528 000 Übernachtungen von Ausländern. Zieht man von dem Gesamtergebnis den infolge des Krieges stark gebremsten Fremdenverkehr aus dem Ausland ab, so blieben die Übernachtungen der Inlandsfremden nur um 29 v. H. und ihre Übernachtungen nur um 15 v. H. hinter dem Ergebnis des Friedenssommers 1939 zurück. Daß die Fremdenübernachtungen weniger als die Übernachtungen zurückgegangen sind, erklärt sich u. a. aus der Ausdehnung der Erhebungen auf die ortsfremden Kranken in öffentlichen Krankenhäusern und Kliniken. In den Großstädten wurden 5,39 Millionen Fremdenübernachtungen und 16,57 Millionen Übernachtungen gezählt. Während die Übernachtungen der Fremden hier um 15 v. H. kleiner waren als im Sommer 1939, liegt die Zahl der Übernachtungen sogar um ein Fünftel. Auch dieses Ergebnis ist zum Teil auf die Einrechnung der ortsfremden Kranken zurückzuführen. In den Bade-, Kur- und Erholungsorten wurden 3,74 Millionen Fremdenübernachtungen und 38,02 Millionen Übernachtungen gezählt. Trotz des Krieges erreichte diese Gruppe mehr als die Hälfte aller Fremdenübernachtungen, obgleich bei der Zählung militärischer Einquartierungen, Lazarette und sonstige von der Wehrmacht beschlagnahmte Anstalten nicht berücksichtigt wurden. Die Zahl der Fremdenübernachtungen war in den Kur- und Erholungsorten nur um ein Viertel kleiner als im Sommer 1939. Im Sudetenland erfolgte sogar eine kleine Zunahme der Übernachtungen gegenüber dem Vorjahre.

verspinnen lassen. Bald stellte sich jedoch heraus, daß das Verspinnen dieser kleinen Mengen auf den Maschinen der Spinnereien nur schwer durchzuführen war bzw., daß das Selbstverspinnen oft zu einer Verschlebung des wertvollen Materials führte. Deshalb ist jetzt in einer neuen Anordnung des Reichsbeauftragten für Wolle das Selbstverspinnen, das Verspinnenlassen im Lohn, der Umlauf gegen Fertigtare sowie jede andere Be- oder Verarbeitung verboten worden. Die angefallenen Angorakaninwolfe ist also künftig ohne Freizug für den eigenen Bedarf an die Reichsmohlwollwerke G. m. b. H., Abteilung Angorakaninwolfe, abzuliefern. Dafür erhält der Züchter den vorgeschriebenen Preis und gleichzeitig erhält er ein Bezugsrecht zum Erwerb von Angorakaninmohlwoll. Dieses Bezugsrecht entspricht einem Fünftel des Wertes der abgelieferten Angorakaninwolfe. Es darf jedoch den Wert von 150,- RM im Jahre nicht übersteigen. Da der Preis von einem Kilogramm Angorakaninmohlwoll auf 50,- RM ausschließlich Porto und Verpackung festgesetzt worden ist, kann der Züchter also bei entsprechender Ablieferung bis zu 3 Kilogramm Mohlwoll beziehen, während er bisher unabhängig von seiner Ablieferung nur 250 Gramm reine Wolle zurückbehalten konnte.

Baumwoll- und Zellwollgarn-AG. in Norwegen. Unter der Firma Det Norske Bomullspinnerei A/S wurde in Sandefjord eine Aktiengesellschaft gegründet, die sich mit der Herstellung von Baumwoll- und Zellwollgarn für Webereien und Tritotagenfabriken befassen wird.

Finnlands Aussenhandel 1940. Nach den vorläufigen Berechnungen stellte sich der Wert der finnländischen Einfuhr in den Monaten Januar/November 1940 auf insgesamt 4500 Mill. Fmk gegenüber 7245 Mill. in demselben Zeitabschnitt des Vorjahres, während die Ausfuhr sich auf 2520 (7615) Mill. Fmk stellte. Die Handelsbilanz war somit in der Berichtszeit mit 1980 Mill. Fmk. passiv, während sie in den ersten elf Monaten 1939 eine Aktivität von 270 Mill. Fmk. aufwies. Die Ausfuhr verteilte sich wie folgt (in Mill. Fmk.): eingekammert die Berglechtswaren für Januar/November 1939: tierische Lebensmittel 63,8 (554,3), Holzwaren 967,2 (2505,3), Papierwaren 850 (3283,2), sonstige Waren 604,5 (842,5).

Table with 2 columns: Item description and Price. Title: Amtliche Bekanntmachungen. Subtitle: Erzeugerhöchstpreise für Obst und Gemüse. Includes items like Äpfel, Birnen, Preiselbeeren, etc.

Welt-Globus 1941. 108 cm Umfang. Eine Höchstleistung! Kunst- und Antiquitäten-Handlung A. Mielnikow. Topfsteine, Gemälde, Porzelle und antike Gegenstände.

Täglich bis 10 Uhr. Können Anzeigen an unserem Schalter. Adolfs-Hitler-Str. 88.

Die Wehrmacht hilft helfen! Großes Militärkonzert für die Winterhilfe. am 25. Januar in der Volksschule in Zgierz. Streichmusik, Blasmusik, Spielleute, Soldatenchöre, Fanfaren.

Table with 3 columns: Item description, Güteklasse IA, Güteklasse A, Güteklasse B. Includes items like Cognac, Wein, etc.

Frachtbriefe. Eilfrachtbriefe einfach und doppelt. Firmeneindruck auf Wunsch. Druckerei der Sigmannstädter Zeitung, Adolfs-Hitler-Str. 88, Hof links, Ruf 106-88.

Schamottesteine. Ruf 102-10.

Jahresabschlüsse, Bilanzen, Buchführungen und Nachtragen von Büchern übernimmt MERKAT DR. G. m. b. H. Uitzmannsdorf, Adolfs-Hitler-Str. 88, 1.

Überlegen Sie nicht lange welchen Beruf ein Junge oder Mädchen ergreifen soll. Wenn Sie die Schule verlassen. Lesen Sie zunächst einmal selbst die Broschüre 'Zetzelungsberufe - reich an Spannung und Erlebnis!'. die am Schalter der Sigmannstädter Zeitung, Adolfs-Hitler-Str. 88, abgegeben oder auch auf Wunsch durch die Post brieflich zugeschickt wird.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Offene Stellen

Wir suchen für sofort eine Stenotypistin

deutsch sprechend, die auch Büroarbeiten ausführen kann. Schriftliche Bewerbungen an
Schlesische Montangesellschaft m. b. H.
 Zweigniederlassung Litzmannstadt
 Wolf-Dittler-Str. 80.

Vertreter

für Litzmannstadt und Umgebung von Ostoberschlesischem Büro-Organisationsmittel- und Papier-Vertrieb gesucht.
 Bewerbungen mit Lichtbild unter „WK 315“
 O/S. Werbebüro Annoncen-Expedition
 Kattowitz, Friedrichplatz 11

Röchin

für Haushalt auf dem Lande gesucht. Stadtnähe. Gute Bedingungen. Deutsche Sprachkenntnisse erwünscht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter 376 an die Litzmannstädter Zeitung.

Tüchtige Bürokräft

welche auch gut Stenographie und Schreibmaschine beherrscht per
sofort gesucht
 Angebote unter 481 an die L. Z.

Werber u. Werberinnen

für leicht veräußlichen Artikel gesucht (täglich Geld).
 Meldungen täglich nach 18 Uhr
 D. Wächter, Danziger Straße 44

Kontoristin

(Anfängerin) für leichte Arbeit gesucht. Borzustellen nach 18 Uhr
 Danziger Straße 44 bei Wächter

Kraftwagenführer

für Personenwagen gesucht
 Ruf 245-43

Tüchtige Boten (Botinnen), evtl. mit Fahrrad, auch für die Nachmittagsstunden, gesucht. Borzustellen 14-15 Uhr. Refektorium Drahn, Meisterhausstr. 77. 17895

Vermietungen

Schönes Zimmer für älteren beseren Herrn mit allen Bequemlichkeiten per sofort oder ab 1. 2. zu vermieten. Anruf 189-26 von 13-15 oder 19-21 Uhr. 17878

Möblierte 3-Zimmerwohnung vermietet. Danziger Str. 38/3.

Mietgesuche

Gut möbl. Zimmer Nähe Deutschlandplatz sofort gesucht. Angebote an Helmut Schmidt, Tischbaunehmen, Adolf-Hitler-Str. 15, II, erbeten. 17886

3-Zimmer-Wohnung

mit Möbeln und allem Komfort zu mieten gesucht. Angebote unter 469 an die L. Ztg.

650-1000 qm Räume

für Textilweberei gesucht. Schlageterstr. 39, W. 4, Ruf 178-27

Zimmer, gut möbliert, für deutsche Dame sofort, bzw. 1. 2. 1941 gesucht. Angebote an Paul Meißner, Holzhandlung, Litzmannstadt, Gartenstr. 202-204, Fernruf 268-37.

6-7-Zimmerwohnung oder ähnliche per sofort gesucht. Angebote an Paul Meißner, Holzhandlung, Litzmannstadt, Gartenstr. 202-204, Fernruf 268-37.

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit, möglichst Zentrum der Stadt, zum 1. 2. vom jungen deutschen Ehepaar gesucht. Angebote unter 462 an die L. Ztg.

Älterer Herr, Deutscher, in leitender Stellung, behördlich hierher berufen, sucht 1 oder 2 möbl. Zimmer, gut heizbar, mit Bad u. guter Betreuung. Angebote unter 461 an die L. Ztg. 17874

Gute, saubere 2-3-Zimmerwohnung mit Bad sofort oder auch später zu mieten gesucht. Angebote unter 470 an die L. Ztg.

Stellengesuche

Vom Finanzamt zugelassener Helfer in Steuerfragen und Bücherrevisor übernimmt Sachverhaltsberichte, Buchführungen, fundenweise und Steuerberatungen. Angebote unter 468 an die L. Ztg. 17894

Unterricht

Wer erteilt mir Unterricht zum Erlernen der Buchführung für den Einzelhandel? Angebote unter 469 an die Litzm. Ztg.

Jüngerer Lehrer (Lehrerin) für Vorbereitung eines 14-jährigen Jungen für Mittelschule gesucht. Angebote unter 471 an die L. Z.

Sprachen-Unterricht: Deutsch, Englisch, Französisch, Russisch; Schulaufsicht, Meisterhausstraße 30, W. 12. 17915

Kaufgesuche

Guter Brillantring zu kaufen gesucht. Dietrich-Gärt-Str. 7, W. 1. 17910

Kaufe sofort Damenski. Angebote unter 465 an die L. Ztg. 17888

Quedlinberg, 2 Rife, Kaufe oder leihe. Rudolf-Hel-Str. 38, Blaube. 17889

Eisenherd zu kaufen gesucht. Angebote unter 466 an die L. Ztg.

Gegen sofortige Barzahlung größeres neues

Wohnhaus

zu kaufen gesucht. Angebote unter 460 an die L. Ztg.

Zu kaufen gesucht Dampfmaschine 35-45 PS für 7 Atn. im guten Zustande gebrauchsfähig. Offerten an Chemische Fabrik Tutan, Posen 11.

Kaufe Möbel Kompl. u. Einzelstücke sowie Teppiche S. Schubert, Hohl-Wesell-Str. 26, Fernruf 277-85.

Litzmannstädter Rohprodukthandlung kauft ständig Altschrott, Lumpen, Papier. Auf Wunsch wird sofort abgeholt. H. Schmidt, Str. der 8. Armee 21.

Verkaufe

Damenfokimantel und Damenpersianer verkauft An- und Verkaufsgeschäft Emil Rothberg, Schlageterstraße 4, Ruf 244-05.

Guter Teppich

3,15 x 4,05 umständehalber zu verkaufen
 Zu besichtigen täglich von 12.30 bis 13.30, Adolf-Hitler-Straße 59, Vorderhaus, 1 Stock, links

Verloren

Silberne Herrenarmenuhr am Sonnabend, d. 18., zwischen 15 u. 16 Uhr. in der Adolf-Hitler-Str., zwischen Schlageter- u. Meisterhausstraße, abhandlungselkommen. Gegen Belohnung abzugeben im Jugendamt, Ziehnstraße 11, Zimmer 55. 17902

Briefstapel mit Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung, Ausweis der Deutschen Volksliste, NSKK-Ausweis, Mitgliedskarte der DAZ, Passierschein nach dem General-Gouvernement des Felix Hegenbart, Pabianice, Kopernikusstraße 10, verloren. 17899

Am 20. Januar 1941, 9 Uhr, in der Straßenbahnlinie 11 vom Deutschlandplatz bis zur Garten-Str. Aktentasche mit wichtigen Papieren u. 200 RM. liegen gelassen. Der ebliche Finder wird gebeten, die Papiere gegen hohe Belohnung abzugeben. Friedricus-Str. 8, Kaderet W. Ullrich.

Schwarzer Muff am 16. 1. in der Straßenbahn Nr. 11 oder Nr. 3, Richtung Böhmisches Linde und Lubendorffstraße, liegen gelassen. Hohl-Wesell-Str. 225, W. 7, abzugeben. 17892

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung des Felix Urbanczyk, Gorka Poduchowna, Gem. Gorka Pabianicka, verloren.

Rohlenbezugschein der Helena Olschewka, Gewerbestraße 17, verloren. 17912

Ausweis der Deutschen Volksliste Nr. 35 005 des Josef Anischal, Meisterhausstraße 229, verloren. 17911

Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Sabina Oginska, Dorf Mariannychow, Gem. Węza, verloren. 17906

Lebensmittelliste der Wanda u. Friedrich Czarnik, Rabegast, Grüne Zeile 57, verloren. 17903

Ausweis der Deutschen Volksliste 8655 des Bruno Wuhle, Str. der 8. Armee 230, verloren.

Handtasche mit Ausweis vom russischen Komitee, sämtl. Lebensmittellisten, Anmeldung zur polizeilichen Einwohnererfassung der Maria Nitrychajsk, in der Straßenbahn verloren. Danziger Str. 140. 17897

Fleischkarte des Ludwig Janott, Randeckstr. 15, verloren. 17898

Rohlenbezugschein des Longin Glos, Feldseeweg 6, verloren.

Obstkarte 235 des Karl Emil Schweg verloren. Abzugeben Danziger Str. 11, W. 9. 17876

Urkundenausweis der Familie Julius Schlamp, Oststraße 49, W. 26, verloren. 17884

4 Wollereikarten der Anna, Danuta, Halina, Ursula Morzyński, Scharnhorststr. 42, verloren.

Ausweis der Deutschen Volksliste 568 411 des Johann Willebrand, Rhein-Hessen-Straße 18, verloren. 17882

Verlangt

in Gaststätten und Hotels die
L. Ztg.

Beteiligungen

Subunternehmen

im Kreise Litzmannstadt sucht aktiven oder passiven

Mitinhhaber

mit 17 000 - 20 000 RM. Beteiligung. Angebote unter 464 an die Litzmannstädter Zeitung



Der Fernruf

Spart stets Geld und Zeit - - Auf Anruf stehen gern bereit:

III. Folge

Autoempfänger - Einbau u. Reparaturen
 und Rundfunkspezialist
 Gerhard Gier & Co., Litzmannstadt
 Schlageterstraße 9 **Ruf 168-17**

Berufskittel-Schürzen
 aller Art im Spezialgeschäft
 U. Schiller, Litzmannstadt, Danziger Str. 46 **Ruf 164-11**

Bindsfaden
 aus Papier u. Hanf sowie Kujaga- und Kollektur empfiehlt im Großverkauf Adam Palinski
 komm. Verwalter der Firma Vereinigte Handelsgesellsch. für Zute- und Leinwandzeugung, Adolf-Hitler-Straße 78. **Ruf 125-24**

Bindsfaden
 Sattler, Schuh- u. Wollgarn- Seilerwaren- u. Polstererbedarf
 Faloufen- u. Polsterergüter u. Leinen- u. Baumwollwaren
 Bertold Müller, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 174 **Ruf 100-64**

Braunhemden, Berufskleidung
 eigene Herstellung
 Wäsche u. Schürzen Gertrud Janowski, Litzmannstadt, Lubendorffstr. 74 **Ruf 163-42**

Joh. G. Bernhardt
 Büromaschinen, Organisationsmittel, Büromöbel u. Zubehör
Ruf 101-04

SPEZIAL-REPARATUR-WERKSTATT
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 104a

Dachpappenfabrik MAX HUNDTKE
 komm. Verw. der Fa. Scharf & Reich
 Litzmannstadt, General-Litzmann-Str. 113a **Ruf 137-05**

Dachpappenfabrik Adolf Neumann
 Kommissarischer Verwalter
 General-Litzmann-Str. 111 **Ruf 241-55**

Elektro-Anlagen
 Licht- und Kraftinstallation
 Max Frey, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 145 **Ruf 114-44**

Elektro-Anlagen
 Ing. Gustav Heing, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 261 **Ruf 226-43**

Glas A. Michelson
 komm. Verw. vom J. Gendryk
 Hermann-Göring-Str. 38
 Glasbleiwerk und Spezialfabrik, Neueingangsarbeiten, Reparaturarbeiten, Autoverglasung **Ruf 183-18**

Installations-Unternehmen Caesar Tschaff
 Kanalisation, Wasserleitung und Zentralheizungen.
 Meisterhausstraße 207 **Ruf: 258-99**

Möbeltransporte
 seit 1858
 führt
 fachmännisch
 aus
C. Hartwig a.G.
 Litzmannstadt Ad.-Hitler-Str. 97 **Ruf 105-97**

Musikinstrumente
 und Bekantheile, Accordions, Trommeln, Blockflöten
 Alfred Seiff, Litzmannstadt, Hohl-Wesell-Str. 22 **Ruf 165-88**

Papier- u. Pappen
 Großhandlung Dr. Woldemar Rudolph
 komm. Verwalter der Firma J. M. Lipinski
 Hermann-Göring-Str. 259 **Ruf 171-12**

Die gute Einkaufsquelle
Ruf 215-40

für Papier- u. Schreibwarenhändler
 A. J. Ostrowski's Erben
 Komm. Verwalter
 Papier-Schreibwaren-Großhandlung
Alexander Hahn
 Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 55 **Ruf 133-30**

Schädlingsbekämpfung
 Litzmannstadt, Kreisfelder Str. 4, **Ruf 278-36**
Roberto
 Besteht, bestbekanntes und renommiertes Unternehmen dieser Art.
 Anhaber: Ad. Schmedenberger, häufig geprüfter Schädlingsbekämpfer u. Desinfektor

Schlüssel
 zu Geldschränken, Kassetten, Schnappschlössern, Yale-Schlössern, Autos usw.
 liefert schnellstens Geldschrankbau und Nachschlüssel
 Karl Zinke, Litzmannstadt, Meisterhausstr. 16 **Ruf 224-19**

Sagen Sie uns bitte Bescheid wenn Sie eine Anzeige aufgeben wollen.
 Unser Verlagsvertreter sucht Sie gern auf **Ruf 111-11**

Treibriemen
 aus Kamelhaar, in allen Breiten und Stärken liefert im Großhandel
 Adam Palinski, Adolf-Hitler-Str. 78
 R. Verw. der Firma Vereinigte Handelsges. f. Zute u. Leinwand **Ruf 125-24**

Webeblätter
 in Fechtband und Jinnquh, Stahlbrühl-Liwen, Schaffstäbe, runde und ovale Stäbe und Weberollenstifte
 Weberollenstift-Fabrik ZERBEL u. PRENZLAU
 Litzmannstadt, Schiffeisenstraße 73 (Lindenstraße) **Ruf 115-12**

Nach langem, schwerem Leiden verschied am 18. d. M. unser unvergesslicher

Karl Louis Weiß

Industrieller

im Alter von 74 Jahren. Die Bestattung des teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 22. d. M., um 14.30 Uhr vom Trauerhause, Kurfürstenstraße (Magistrata) 17/19, aus auf dem alten evang. Friedhof statt. Die trauernden Hinterbliebenen

Nach einem Leben voller Liebe und Fürsorge für die Ihrigen entschlief am 18. Januar 1941 meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Schwester und Tante

Olga Wolski geb. Hildebrand

im Alter von 67 Jahren.

Die Beisetzung unserer teuren Entschlafenen findet am Dienstag, dem 21. Januar 1941, um 15 Uhr vom Konfirmandensaal in Erzhausen aus auf dem evangelischen Friedhof statt.

Erzhausen, 20. Januar 1941

Die trauernden Hinterbliebenen

Schmerzfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß am 18. Januar d. J. unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Helene Friederike Goltz

geb. Linde

im Alter von 79 Jahren, nach langem, schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beisetzung findet am Dienstag, dem 21. d. M., um 13.30 Uhr, vom Trauerhause, Lindenbühlstraße 16, aus auf dem alten evangelischen Friedhof, Gartenstraße statt.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

Schmerzfüllt bringen wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

Emilie Betke geb. Franz

am 20. Januar 1941 im 78. Lebensjahre nach kurzem und schwerem Leiden aus dem Leben schied. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet am 22. Januar 1941 um 16 Uhr vom Trauerhause, Heerstraße 151 (Kagowka), aus auf dem alten katholischen Friedhof in Effinghausen-Chojna statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren herzensguten Vater, geliebten Bruder, Onkel und Schwager

Dr. med. Ludwig Gundlach

am 19. Januar 1941 nach kurzem, schwerem Leiden zu Ruh abzurufen. Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, dem 22. Januar, um 14 Uhr vom Trauerhause aus auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Die tieftrauernde Familie

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 19. d. Mts. um 15.00 Uhr mein lieber Gatte, unser guter Vater und Großvater

Adolf Döring

im Alter von 73 Jahren.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, d. 22. Januar 1941, um 15.00 Uhr vom Trauerhause, Landsbischstr. 28, aus auf dem evang. Friedhof in Dohly statt.

Die trauernde Familie



bei **Ludwig Kuk**
ADOLF-HITLER-STRASSE 47
DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN



Wir liefern:

- Leimstreckmittel „Pudrus“ in gelb. Eiche u. weiß
- Flüssigen Kalleim (Papier- und Stoffkleber)
- Salmiakgeist, Salzsäure
- Essigsäure Tonerde
- Natriumsulfat (Glaubersalz)
- Destilliertes Wasser
- Fensterkitt
- Paul Starzonek K.-G., Glogau
- Ruf 2127-28

Glaserei, Spiegel, Glasfleißerei und Autogläser
Ren. u. Repar. Arbeiten erledigt nach O. Feicho, Zietzenstraße 236, Ruf 214-91.
Bei Glararbeiten genaue Adresse und Maß annehmen.

Familien-Anzeigen

gehören in die Litzmannstädter Zeitung

Mietgesuche

Trock. Lagerräume

etwa 1000 qm

(mögl. Gletsanschluss) mit Büro zu mieten oder pachten

gesucht

Angebote unter 467 an die Litzmannstädter Ztg.

Hocherfreut zeigen wir die glückliche Geburt unseres Stammhalters an
Herta Scharbatke
geb. Glente
Eugen Scharbatke
Litzmannstadt, Schlageterstr. 1. i. St. Bethlehems-Krankenhaus

Drucksachen aller Art liefert schnell und sauber die Druckerei der L. Z.

Habe meine Praxis als **Zahnarzt** eröffnet.
Rudolf Schill, prakt. Zahnarzt
Sprechstunden 9-12 15-18
Zu allen Kassen zugelassen
Litzmannstadt, Schlageterstr. 18, B. 1 Ruf 136-36

Echte Orientteppiche in allen Größen empfiehlt
Teppichhaus Richard Mayer
Zietzenstraße 1 — Fernruf 172-28

Berufsbildungswerk der DAF

Lehrgänge in autogenem und elektrischem Schweißen
beginnen am 3. März, 1941 in Tages-, Halbtags- und Abendlehrgängen.
Lehrgangsdauer 36 Stunden — Teilnehmergebühr RM. 15,-

Buchführung für den Einzelhändler für den Handwerker für die Industrie für die Buchhaltung

Schaufenstergestaltung

Anmeldungen sind sofort zu richten an das Berufsbildungswerk der Deutschen Arbeitsfront, Reichshausstraße 234, Ruf 148-24.
Dienststunden: Montag und Donnerstag von 8-12 und 14-18 Uhr, Dienstag und Freitag von 8-12 und 14-18 Uhr, Mittwoch und Sonnabend geschlossen.

HOLZHAUS

Industrieunternehmen im Vitzsch sucht im Wartberg einen **Zimmerer- oder Holzbearbeitungsbetrieb**

zu kaufen oder zu pachten. Gletsanschluss oder sonstige gute Verlademöglichkeit erwünscht. Größe ca. 20000 qm o. er Erweiterungsmöglichkeit. Ausführliche Angebote mit Angabe über Belegcharakteristika, Maschinenverzeichnis und Preisangabe unter „H. K. 20805“ an die Expedition des Ostdeutschen Beobachters, Vojen.

Reparatur sämtlicher Büromaschinen
Dipl. Feinmechanikermeister
Adolf Lauferweiler
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Str. 52
Fernruf 205-26

Spielplan der Rikmannstädter Filmtheater von heute
 + Für Jugendliche erlaubt + + Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt +

Casino Komm. Verm. Rialto		Palast	
Der große Dokumentarfilm über das Weltjudentum Der ewige Jude Die 15.30 Uhr-Vorstellung ist auch für Jugendliche zugelassen.		Willy Forst in dem großen Wien-Film der Tobis Operette F. Hübiger, Maria Hoff	
Dei Sachsenstr. 123	Europa Schlageterstraße 20	Gloria Ludendorffstr. 74/76	Palladium Böhmische Straße 16
Das Herz der Königin	Stürme über Norreale	Die Dschungel ruff	Zwischen Hamburg und Halli
Roma Heerstraße 84	Corso Schlageterstraße 204	Mimosa Sachsenstr. 178	Ma König-Heinrichstr. 40
Links der Isar — rechts der Spree	Der alte und der junge König mit Emil Jannings	Arnoldbühne	Wie konntest Du Veronika?

Filmtheater „PALLADIUM“
 Böhmische Straße 16
 Montag, d. 21. u. Mittwoch, d. 22. Januar
Jugendvorführung
„Der geflügelte Vater“
 Der Vater: Paul Walter, der kleine Altputzner des Berliner Zoo.
 Nur eine Vorführung: Beginn um 13.30 für Kinder Km. 0,20 u. 0,40
 Preise: für Erwachsene Km. 0,30, 0,50
 Straßenbahn: Nr. 1, 3, 5, 7, 8, 11
 Der Saal ist gut geheizt.

Filmtheater „ROMA“
 Heerstraße 84
 Montag, d. 21. u. Mittwoch, d. 22. Januar
Jugendvorführung
„Der geflügelte Vater“
 Der Vater: Paul Walter, der kleine Altputzner des Berliner Zoo.
 Zwei Vorstellungen.
 Beginn um 13 und 15 Uhr.
 Preise: für Kinder Km. 0,20 u. 0,40
 für Erwachsene Km. 0,30, 0,50
 Straßenbahn: Nr. 3, 5, 9
 Der Saal ist gut geheizt.

Theater zu Rikmannstadt
 Städtische Bühnen
 Heute, Dienstag, 21. 1.
 A 20.00 — E 23.00
 Dienstagmiete
 Freier Kartendruck, Wahlstr. Miete
Der Wald (Gastspiel)
 Komödie von V. A. Ostrowski
 Mittwoch: 15 Uhr Petersens Mondfahrt
 20 Uhr Der Wald (Gastspiel)

Berücksichtigt beim Einkauf unsere Inserenten!

Wichtig für Kaufleute!

Ein gut sortiertes und reichhaltiges Lager in Galanterie- u. Kurzwaren finden Sie stets bei

Gebrüder Nadel

Galanterie- und Kurzwaren-Großhandlung
 Kommiss. Verwalter: Fritz Nowak
 Rikmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 15

Amtliche Bekanntmachungen

Bestrafung und 14tägige Geschäftsschließung
 Ich habe die Gemüschhändlerin Antonina Borzowa, wohnhaft in Rikmannstadt, Häfergasse 13, wegen Preisüberschreitung mit einer Ordnungsstrafe von 100,— R.M. bestraft. Außerdem habe ich das Geschäft auf die Dauer von 14 Tagen polizeilich geschlossen.
 Der Polizeipräsident als Preisbehörde

Forkfall der Feuerversicherungsanstalt

Die Polensche Feuer- und Lebensversicherungsanstalt als Trägerin der Feuer- und Lebensversicherung im Reichsgau Wartheland gibt bekannt, daß die im Wohngebiet der Juden in Rikmannstadt belegenen Gebäude nach Art. 2 Nr. 1 Punkt a) und c) der Verordnung des Reichspräsidenten der Republik vom 27. Mai 1927 über den Feuerversicherungszwang und die Allgemeine Versicherungsanstalt a. G. (Gesetzl. R. G. Nr. 46 Rof. 410) in Verbindung mit dem Erlaß des Führers und Reichstattdenars über Überleitung und Verwaltung der Ostgebiete vom 8. Oktober 1939, § 7 (RGBl. I, S. 2042) dem Feuerversicherungszwang nicht mehr unterliegen, da sie einer Brandgefahr von ungewöhnlich hohem Grade ausgesetzt und zum Abbruch bestimmt sind. Die genannten Gebäude gelten nach Art. 2 Nr. 4 Punkt a) und b) als zum Abbruch bestimmt, weil sie sich wegen ihres schlechten Zustandes nicht zu normaler Benutzung eignen und zur Entfernung von dem Boden, auf dem sie stehen, bestimmt sind.
 Infolgedessen ist die Haftung der Polenschen Feuer- und Lebensversicherungsanstalt für die im Wohngebiet der Juden in Rikmannstadt belegenen Gebäude auf Grund der Feuer- und Lebensversicherung erloschen.
 Polen, den 15. Januar 1941.
 Polensche Feuer- und Lebensversicherungsanstalt
 Der Generaldirektor
 gez. Hohnfeldt

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Rikmannstadt

Zuteilung von Zwiebeln
 Für Deutsche kommen sofort zur Verteilung auf Nr. 25 der roten Lebensmittelkarte 250 g Zwiebeln.
 Für Lebensmittelhändler erfolgt die Ausgabe der Ware aus Polizeirevier:
 Nr. 1-6 bei der Firma Hoppert, Stadtstraße 1-2
 Nr. 7-11 bei der Firma Summlich, Lagerstraße 1
 Nr. 12-16 bei der Firma Corradini & Co., Astenierstraße 1
 Nr. 17-20 bei der Firma Van, Ludendorffstraße 78
 Nr. 23-27 bei der Firma Häußer, Marktstraße 6
 Der Oberbürgermeister
 Ernährungs- und Wirtschaftsamt

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Kallisch

Bedarf an Kraftfahrzeugen und Kraftfahrzeuganhängern

Im Zuge des allgemeinen Wirtschaftsaufbaues ist es notwendig, den Bedarf an Kraftfahrzeugen (Kraftfahrzeuge, Anhänger und Zugmaschinen) festzustellen.
 Alle Interessenten des Stadtkreises Kallisch werden hiermit aufgefordert, den jetzigen und den voraussichtlichen Friedensbedarf an Fahrzeugen am 21., 22. und 23. Januar 1941 in der Zeit von 8 bis 12 Uhr auf dem Wirtschaftsamt der Stadt Kallisch, Thüringerstraße 1, Zimmer 15, anzumelden.
 Bei den Anforderungen von Kraftfahrzeugen sind die gewünschten Typen anzugeben.
 Vorgelesen sind nur die in der folgenden Aufzählung aufgeführten Fahrzeuge:

- 0,65 t PAB: Manderbach, Standard, Tempo, Framo.
- 1 t PAB: D.D.-Reg.-Werk, Borgwardt.
- 1,5 t PAB: Phönomen, Steyr.
- 3 t PAB: Borgwardt, Opel, Tatra, Daimler-Benz, Ford, VW, Frazer-Billing, Bomag.
- 4,5 t PAB: Henschel, Austro-Fiat, Graef & Co. Stiff, Büssing-MAG, Saurer.
- Zugmaschinen: 20 PS Hanomag, 33 PS Hanmo, 55 PS Lanz, 100 PS Hanomag, 135 PS Kaeble, 150 PS Faun.
- Omnibusse: 3 t, 5 t.
- PAB-Anhänger: 3 t normal, Ripper, Langholz, 5 t normal, Ripper, Langholz.

Das Anfordern anderer Typen ist zwecklos.
 Der Oberbürgermeister
 Wirtschaftsamts.
 Kallisch, den 20. Januar 1941.

Polizeiverordnung

Über das Vorecht der Deutschen beim Einkauf
 Für den Bereich der Stadt Kallisch wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten folgende Polizeiverordnung erlassen:
 § 1.
 In allen von Deutschen geführten Geschäften bleibt morgens die Zeit von 9-10.30 Uhr und nachmittags von 15-16 Uhr den Deutschen ausschließlich zum Einkauf vorbehalten. Während dieser Zeit ist das Betreten der Läden für Polen verboten. Den Geschäftsinhabern ist jede Warenabgabe an Polen innerhalb der festgesetzten Zeiten untersagt.
 Auf dem Wochenmarkt dürfen vor 10 Uhr vormittags Waren nur an Deutsche verkauft werden.
 § 2.
 Es ist verboten, Waren während der deutschen Bevölkerung vorbehaltenen Verkaufszeiten zurückzubehalten.
 Mangelware, die nachmittags eintrifft, darf erst am Vormittag des folgenden Tages verkauft werden.
 § 3.
 Deutsche können ihre Einkäufe während der ganzen Verkaufszeit machen. Sie sind stets vor polnischen Kunden zu bedienen.
 § 4.
 Polnisches Hauspersonal, das ausschließlich in einem deutschen Haushalt beschäftigt ist, kann während der den Deutschen vorbehaltenen Einkaufszeiten eintreten.
 Den Nachweis der Beschäftigung in einem deutschen Haushalt hat das polnische Hauspersonal dem Verkäufer gegenüber durch Vorlage der Beschäftigungskarte zu führen. Die deutsche Volkstumszugehörigkeit des Haushaltsvorstandes ergibt sich dabei aus einem in Spalte I der Beschäftigungskarte eingetragenen roten D mit Amtssiegel, Handzeichen und Datum der Eintragung. Diese Kennzeichen kann der Haushaltsvorstand persönlich unter Nachweis seiner Volkstumszugehörigkeit beim Arbeitsamt in Kallisch, Innsbrückerstraße 8 beantragen.
 § 5.
 Die in den vorstehenden Bestimmungen vorgesehene bevorzugte Abfertigung für Deutsche können nur solche Käufer für sich in Anspruch nehmen, die sich — sofern sie nicht durch Uniform oder Abzeichen ohne weiteres als solche erkennen lassen — als Deutsche ausweisen können.
 § 6.
 Gegen Käufer oder Verkäufer, die den obigen Bestimmungen zuwiderhandeln, kann ein Zwangsgeld bis zu 50,— R.M. und im Falle der Nichtbeurteilung eine Zwangshaft bis zu 1 Woche festgesetzt werden.
 § 7.
 Diese Polizeiverordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft. Sie tritt am 31. 12. 1940 außer Kraft.
 § 8.
 Die deutschen Geschäftsinhaber sind verpflichtet, die Polen auf die durch diese Verordnung begründete Einschränkung des Einkaufs durch einen deutlich sichtbaren Hinweis (Aushang) aufmerksam zu machen.
 Kallisch, den 17. Januar 1941.
 Der Oberbürgermeister
 als Polizeibehörde

SCHROTT METALLE
 jede Art, Menge
 kauft käuflich
 Rikmannstadt,
 Schrott- und
 Metall-Handel
 Buchlinie 59
 Ruf 127-05

Druck- sachen aller Art

liefert schnell und sauber

die Druckerei der L.3.

Rikmannstadt,
 Adolf-Hitler-Straße 86
 Geschäftsstunden:
 täglich von 8-13 und 15-18 Uhr

Angebote auf Ziffer-Anzeigen

werden nur dann miteilbar, wenn sich die Zuschriften direkt auf den Inhalt der Angebote u. Gebote beziehen. Nebenangelegenheiten in Form allgemeiner Geschäftsempfehlungen werden zur Vermeidung möglicher Missverständnisse unter Berücksichtigung des öffentlichen Interesses zurückgehalten.
 Rikmannstädter Zeitung
 Anzeigen-Abt.

Bekanntmachung der Haushaltsjahre der Stadt Kallisch für das Rechnungsjahr 1940

Auf Grund des § 86 Abs. 2 der Deutschen Gemeindeordnung vom 30. 1. 1935 (RGBl. I, S. 49) wird für das Rechnungsjahr 1940 folgende Haushaltsjahre bekanntgemacht:
 § 1.
 Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1940 wird im ordentlichen Haushaltsplan in den Ausgaben auf 6150 000 R.M. und im außerordentlichen Haushaltsplan in den Ausgaben auf 789 000 R.M. festgelegt.
 § 2.
 Die Steuerföhe (Geböföhe) für die Gemeindefiskus, die für jedes Rechnungsjahr neu festzusetzen sind, werden wie folgt festgelegt:
 1. Gemeindefiskus: 1000 v. H.
 2. Bürgersteuer: 800 v. H.
 Die Geböföhe für die Gemeindefiskus nach dem Gewerbesteuer- und Gemeindefiskusplan und für die Zweigstellensteuer werden durch eine Nachtragshaushaltsjahre festgelegt.
 § 3.
 Der Höchstbetrag der Kassenkredite, die im Rechnungsjahr 1940 zur Aufrechterhaltung des Betriebes der Stadtkasse in Anspruch genommen werden dürfen, wird auf 400 000 R.M. festgelegt.
 § 4.
 Der Gesamtbetrag der Darlehen, die zur Bestreitung von Ausgaben des außerordentlichen Haushaltsplans bestimmt sind, wird auf 300 000 R.M. festgelegt.
 II.
 Die nach § 86 der Deutschen Gemeindeordnung erforderlichen Genehmigungen der Aufsichtsbehörde sind unter dem 9. Januar 1941 erteilt.
 Kallisch, den 16. Januar 1941.
 Der Oberbürgermeister
 gez. Warszawa

Eintragung in die Kundenlisten

Die deutschen Kundenschaft der Stadt Kallisch hiermit aufgefordert, sich bis zum 25. d. M. in die neuen Kundenlisten der Lebensmittelgeschäftshandlungen einzutragen zu lassen.
 Bei der Eintragung ist dem Kaufmann der meldebefähigten des Einwohnermeldeamtes Kallisch zur Stempelung vorzulegen. Diejenigen Verbraucher, noch nicht im Besitze eines Anmeldebefähigten des Einwohnermeldeamtes, Brandenburger Straße 1, haben unverzüglich dem Einwohnermeldeamt ihre Anmeldung in zweifacher Ausfertigung vorzulegen. erforderlichen Anmeldebefähigten sind bei der Eintragung Hoffmann, Rathausplatz, und dem Lebensmittelgeschäft Kroeger, Hindenburgstraße 22, anzugeben.
 Für die Anmeldung in die neuen Kundenlisten der Lebensmittelhandlungen kommen zunächst alle polnischen (Reichs-, Volks-, Balten-, Wohn-, Gallen- und sonstige rückgewanderte Deutsche), Ukrainer, und sonstige Nichtpolen in Frage.
 Von Wehrmachtsangehörigen ist eine Befreiung des Truppenteiles darüber vorzulegen, der Inhaber außerhalb der Wehrmachtsverpflichtung steht.
 Die Eintragung in die Kundenliste hat in allen polnischen Reihenfolge zu erfolgen, getrennt nach Erwachsenen und Kindern unter 6 Jahren.
 Verbraucher und Kaufleute, die eine Doppelanmeldung bewirken bzw. sachfällig vornehmen, werden Grund der Verbraucheregelungsstrafverordnung § 4 40 bestraft.
 Die Lebensmittelhandlungen haben die neuen Kundenlisten bis spätestens zum 31. Januar 1941 dem Wirtschaftsamt, Zimmer 14, einzureichen, woselbst nähere Auskünfte erteilt werden.
 Kallisch, den 17. Januar 1941.
 Der Oberbürgermeister
 — Wirtschaftsamt —
 (Weitere Bekanntmachungen Seite 9)



Operette

Willy Forst als Spielleiter und Hauptdarsteller in dem singenden und klingenden Wien-Film der Tobis

- mit der erstangigen Besetzung:
- | | |
|-------------------|------------------|
| Franz Jauner | Willy Forst |
| Marie Gelfinger | Maria Hoff |
| Alexander Girardi | Paul Hübiger |
| Franz von Suppö | Leo Siegal |
| Johann Strauß | E. Schellhammer |
| Emmi Krahl | Dora Komar |
| Fürst Hohenburg | Siegfried Breuer |

Die Wiener Philharmoniker und der Staatsopernchor

Das tanzende, singende und lachende schöne alte Wien aus der Zeit einer Marie Gelfinger, eines Franz Jauner, des „Königs der Operette“ und des beliebtesten Wiener Komikers Alexander Girardi, getragen von den unsterblichen Melodien eines Johann Strauß, eines Franz von Suppö und eines Karl Millöcker, ersticht in diesem unvergleichlichen Film.

Jugendliche nicht zugelassen
 Im Vorprogramm
Die Deutsche Wochenschau
 Mit Beginn kein Einlaß mehr
 Telephonische Kartenbestellungen können nicht entgegen- genommen werden
 Beginn: Täglich 15.30, 18.00 und 20.30 Uhr

